

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

VON WAIHDHOFEN A. D. YBBS
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 25.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 21. Juni 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. 1714/a.

Rundmachung

betreffend die Einsendung der Beitragabrechnungen und der Beiträge für das 1. Halbjahr 1913 an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in Wien.

Den Unternehmern unfallversicherungsspflichtigen gewerblichen Betriebe wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die gemäß § 21 U.-V.-G. zu liefernden Berechnungen über die Höhe des Versicherungsbetrages für die Zeit vom 1. Jänner 1913 bis 30. Juni 1913 bis längstens inklusive 14. Juli 1913 an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Niederösterreich in Wien, XX I, Webergasse 2-6 einzusenden und gleichzeitig die sich hiernach ergebenden Versicherungsbeiträge einzuzahlen sind.

Ist während der obigen Zeitperiode der Betrieb nicht ausgeübt worden, so ist das dem Unternehmer im Wege der k. k. Post zugewandene Formular zur Beitragsberechnung mit dem Vermerke „Nichtbetrieb“ versehen, gleichfalls der genannten Anstalt einzusenden. Gemäß § 52, U.-V.-G. werden Betriebsunternehmer, welche der ihnen obliegenden Verpflichtung zur Lieferung der Beitragsberechnung nicht rechtzeitig nachgekommen sind, mit Geld bis 200 Kronen und im Nichteinbringungsfall mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft.

In dem Falle, als wohl die Beitragsberechnungen geliefert, die zu entrichtenden Versicherungsbeträge jedoch nicht eingezahlt wurden, tritt vom 1. August 1913 ab die Verpflichtung zur Entrichtung 4%iger Verzugszinsen ein und werden die rückständigen Beiträge durch den Stadtrat im exekutiven Wege eingehoben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 18. Juni 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Riegelhofer m. p.

Z. 3529-XIV 250 d.

Rundmachung.

Aus der Gottlieb und Johanna von Sengwein'schen Stiftung sind drei Heiratsausstattungen, jede im Betrage von 420 K, an arme Landmädchen, das ist solche Mädchen, die von Eltern abstammen, welche sich mit dem Landbaue beschäftigen, zu vergeben.

Die Bewerberinnen haben:

1. durch den Taufschein nachzuweisen, daß sie am 15. Oktober 1913 nicht unter 19 und nicht über 26 Jahre alt sein werden;
2. ein Sittenzugnis der Gemeinde und Pfarre;
3. ein legales Armutszeugnis;
4. ein ärztliches, gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis über gute Gesundheit;
5. ein gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis, daß sie der Woll- und Flachsweberei kundig sind;
6. den Heimatschein der Braut, endlich
7. die gemeindeämtliche Bestätigung, daß die Braut von Landbau betreibenden Eltern abstammt, beizubringen. Minderjährige haben die väterliche oder vormundschaftliche Ehebewilligung nachzuweisen.

Seitens des Bräutigams muß:

1. durch den Taufschein erwiesen sein, daß derselbe am 15. Oktober 1913 zwischen 24 und 36 Jahre alt sein werde, ferner muß
2. ein Sittenzugnis der Gemeinde und Pfarre;
3. ein ärztliches, gemeindeämtlich bestätigtes Zeugnis über gute Gesundheit, und
4. der Heimatschein des Bräutigams beigebracht werden.

Die Trauung wird am 15. Oktober 1913, den Bestimmungen des Stiftbriefes gemäß, in der k. u. k. Hof- und Burgpfarre in Wien vorgenommen werden.

Die Gesuche sind bis längstens 20. August 1913 bei den betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaften zu überreichen.

Später einlangende oder nicht vollständig belegte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Unwahre Angaben werden nach den Bestimmungen des Strafgesetzes geahndet.
Wien, im Mai 1913.

Der Landesausschuß

des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Z. VII a—1714.

Rundmachung.

In den letzten Jahren mehrten sich die Fälle, daß österreichische Staatsangehörige, deren Söhne die Seemannslaufbahn in Deutschland einschlagen wollten, sich an Stellenvermittler in Hamburg wenden, die in den Tagesblättern und Unterhaltungsschriften durch Inserate versprechen, jungen Leuten gegen Bezahlung einer mehr oder weniger hohen Summe eine Anstellung als Schiffsjungen auf erstklassigen Segelschiffen zu verschaffen und die erforderliche Ausrüstung zu besorgen. Die von diesen Vermittlern verlangten Gebühren stehen meist in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen. Fast durchwegs können sie auch ihre Versprechungen nicht halten. Bei dem Mangel an Segelschiffen und dem Ueberangebot von Schiffsjungen sind die Segelschiffsreedereien leicht imstande, ihren geringen Bedarf an Schiffsjungen ohne Hilfe dieser, nur auf Erwerb ausgehenden, oft recht zweifelhaften Stellenvermittler zu decken, die dann entweder die sich ihnen anvertrauenden jungen Leute auf einem minderwertigen, kleinen ausländischen Segelschiffe unterbringen, oder sich manchmal nach Erhalt des Geldes allen weiteren Verpflichtungen entziehen. Die „Hamburger Beiträge“, ein den Reedereien in Hamburg nahestehendes Blatt, warnen immer wieder dringend, Verbindungen mit derartigen Leuten anzuknüpfen und empfehlen den Eltern seelustigen Knaben sich zur Einführung ihrer Söhne in den Seemannsberuf nicht an einzelne Personen, über deren Qualität nichts bekannt ist, zu wenden, sondern nur an derartige Stellen, die durch ihre öffentliche Tätigkeit sich das Vertrauen der Behörden und Bevölkerung errungen haben.

Es kann demnach vor der Inanspruchnahme dieser Art von privaten Stellenvermittlern nicht eindringlich genug gewarnt werden. Zum mindesten muß den mit der Vormundschaft der betreffenden jungen Leute betrauten Verwandten und Gerichten dringend empfohlen werden,

Ein Schatzkästlein Waidhofens.

Da glauben sie alle, sie kennen es, unser allerliebstes Bergstädtchen, weil sie die grüne Bergwiege oft mit pochendem, freudigem Herzen Heimat genannt, weil sie beim Wahrzeichen der Türkennot am Freisingenberg, dem prächtigen Stadtturm, unzähligmal in geschäftiger Eile vorbeigerannt, weil ihnen die oder jene Gasse etwas von süßer Erinnerung schmeichelt, von Kindheit und Jugendlust, und weil ihnen das Hämmern der Werke schon lange, lange bekannt und traut ins Ohr klingt wie ein altes Volkslied von Liebe und Arbeit, von Feierabend und Glück.

Doch kennen viele ein Schatzkästlein unseres Eisenstädtchens nicht. Es ist dies die Sammlung vorwiegend Waidhofener historischer und künstlicher Gegenstände: das Museum im ehemaligen Pocksteinerhause.

Wenn man an ein Museum denkt, da stellt man sich immer eine Unmasse schöner Dinge aus allen Jahrhunderten und allen Weltrichtungen zusammengetragen, vor, beschrieben mit lateinischem Gelehrtenzeug, weisen Erklärungen, so daß man sobald als möglich aus diesem staubtrockenen Gerümpel der Vergangenheit sich hinauswünscht ins grüne, lachende Leben.

Wenn aber eine solche Sammlung Urväterhausrat ist, Voroäter uns bei der Arbeit zeigt, beim Werken um das Glück ihrer Vergänglichkeit, sie uns im Krieg und Frieden, im Unglück und in der Not, im Reichthum und in der Freude kennen lehrt, wenn sie uns unser Städtchen zeigen, unsere eigene Heimat, wenn wir mit Dingen, die die Väter noch im alltäglichen Leben gebrauchten, zusammen sind, die uns die Wesenheit von Großvater und Ahnen verkünden, so fühlen wir uns mit ihnen förmlich in Zwiesprache.

Gleich das erste Zimmer zeigt uns von Franzosenübermut in den Jahren 1800 und 1805 in zahlreichen Bildern. Drangsale und Not mußte die damals noch wohlhabende Stadt erdulden. Ein Bild zeigt uns den

damaligen Bürgermeister Florian Frieß in harter Bedrängnis durch die Franzosen, ein anderes wieder den Einzug der übermütigen Sieger, ungestüm und rücksichtslos verlangend nach Gut und Geld, dann wieder eines den heißersehnten Abzug der Feinde und noch viele andere Dinge als Erinnerung an die Zeit des Korfen.

Waffen aller Art hat das Museum in großer Menge, auch Alt-Waidhofener Erzeugnisse, Hellebarden mit dem Mohrenkopfe und Gewehre, wie sie die Bürgergarde in früheren Jahren trug. Auch die leider der neuzeitlichen Kopsbedeckung plazmachenden Tschakos der Bürgergarde, hoch und schwarz, mit dem goldenen Stadtwappen, sind zu sehen.

Was mich aber besonders interessiert, sind die vielen Ansichten der Stadt aus früheren Zeiten. Die verschiedenen Tore, die dem Zahne der Zeit verfallen, die schönen alten Häuser, die der Unkenntnis der Neuerer ausgeliefert, die Brunnen an den Plätzen, die der Verkehr verdrängte. So z. B. sehe ich ein Bild des ehemaligen Pocksteinerhauses mit großen schmiedeeisernen Fensterkörben; dies und jenes Haus, das mir heute ein neues, aber unverständliches Gesicht zeigt. Daß das Museum auch alte Urkunden, Bücher, alte Flugschriften, Theaterzettel, Reisepässe aus seiner Stadt glorreicher Vergangenheit besitzt, ist ja selbstverständlich. Eine Urkunde aus dem Jahre 1355 vom Bischof Albrecht von Freisingen an die Bürger Waidhofens gibt ihnen die Erlaubnis, ein Kaufhaus zu errichten. Es ist die älteste Waidhofener Urkunde. Dann gibts noch Kaufbriefe, Privilegienbestätigungen, Innungsbriefe usw. aus verschiedensten Zeiten.

Ein Kästchen birgt Stadtrichterstab und die Schlüssel und Siegel der alten Freisingerstadt, Zeichen der Macht und Würde der Richter. Die große Zinn-Trinklade der Sensenschmiede, die auch heute noch altem Herkommen gerecht alle drei Jahre beim sogenannten Fassanten herumgetragen wird, ein Ueberbleibsel alter Gebräuche aus der Zeit der Senger und Brenner, ruht hier in stiller Ein-

samkeit und die zwei großen Willkommenkrüge daneben warten schon wieder des köstlichen Rasses, das man durch sie dem Stadtoberhaupt beut.

Und so siehst du überall etwas aus nächster und fernster Vergangenheit. Tüchtige, schöne Arbeit unserer Schmiede, Schlösser, kunstvolle Eisengitter, Grabkreuze, schöne Wirtshauschilder und Glockenzüge. Vom Gewerbesleiß unserer Vordereu sagen uns die vielen zumeist kunstvollen Innungsladen und die Zunftschilder. Die meisten Innungen, besonders die der Eisenindustrie, bestehen nicht mehr.

Ein Stück besitzt aber unser Museum, auf das es mit Stolz hinweisen kann, ein Delgemälde aus Holz aus dem 16. Jahrhundert. Die Allegorie auf das große Sterben. Das Gemälde ist ein Abglanz Dürer'scher Kunst, die Gestalten sind derb und gedungen dargestellt, doch ist der Gedanke edel und groß. Dr. Albert Jlg sagte 1875 im Wiener Altertumsverein: „Waidhofen besitzt an dem Gemälde ein historisches Gemälde, wie es wenige Städte von sich rühmen können, zugleich auch eine Probe der damaligen Malerei in österreichischen Landen.“ Doch einen Raum weiter! Eine naturgetreue alte Bauernküche, finster, pechig und ruhig, mit offenem Herde und all dem Drum und Dran, alter mit Heiligen bemalter Kasten, Hühnersteige, Reisigbündel usw. Und das rote Feuer glimmt am Herde.

Die nächste Tür führt uns in eine fein säuberliche Bauernstube. Am Türstock das Jahr 1661. Ein altes, zwiespänniges Bett, himmelhoch gebettet, und nebenbei eine Wiege (Heidel) mit einem lebhaften Kinde. Der Spinnrocken wartet der Bäuerin. An der Tür ein Weibbrunnkessel, Nähzeug am Fenster, an der Wand Rosenkranz und bunte Glasbilder. Der harte Tisch hat schon viel gesehen. „Gott siecht alles 1687“ ist eingelegt. Im stillen Winkel steht der Rachelosen, rundum die Bank und zwei tüchtige Bauernstiefel darunter. — Dann kommen wir ins Bürgerzimmer. Vornehm, den Wohlstand der Bewohner leicht erkennen lassend, doch nicht

in jedem einzelnen Falle, bevor sie mit den geschilderten Ausüstungsgefchäften in Verkehr treten, den Rat des k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsulates in Hamburg einzuholen.

Wien, am 7. Juni 1913.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Zum Rechenschaftsberichte des Abgeordneten Zerdik.

In einer am 29. Mai l. J. in Amstetten abgehaltenen christlichsozialen Wählerversammlung berichtete Herr Landtagsabgeordneter Zerdik über seine Tätigkeit im Landtage und über dessen letzte Tagung. Ueber die Rede des Herrn Landtagsabgeordneten berichtete das christlichsoziale Blatt u. a. Folgendes:

Die letzte Landtagsession stand vielfach im Zeichen des kleinen Finanzplanes. Die Regierung habe leider vielfach für die anderen Kronländer durch große Ueberweisungen vorgeforgt, während Niederösterreich, welches den größten Teil der Staatssteuern leisten muß, immer stiefmütterlicher behandelt werde. Die Regierung begründe dies damit, daß der Landeshaushalt Niederösterreichs mit einem Ueberschuß abschließe. Demgegenüber sei es das einmütige Bestreben aller christlichsozialen Abgeordneten, Sorge zu tragen, daß auch dem Lande Niederösterreich der entsprechende Teil aus dem Finanzplan überwiesen werde, damit verschiedenen Fragen, welche bisher leider infolge der notwendigen Mittel nicht in ausreichender Weise durchgeführt werden konnten, in Zukunft zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden könnten. Es wäre überaus gefährlich, wenn aus dem Landeshaushalte manche Zweige, z. B. gerade das Schulwesen, ganz ausgeschaltet und dem Staate überlassen würden, denn dadurch würden die Steuer-gelder, welche größtenteils aus dem deutschen Niederösterreich fließen, hauptsächlich unseren nationalen Gegnern zugute kommen, und die Deutschen dadurch national sehr geschädigt werden. Die Autonomie der Länder muß gewahrt bleiben und darf daran nicht gerüttelt werden.

Ueber die hier vom Herrn Landtagsabgeordneten Zerdik besprochene Schulfrage haben wir vor einiger Zeit mit dem christlichsozialen Blatte eine Auseinandersetzung geführt, als es ungefähr dieselben Meinungen geäußert hatte wie Herr Abg. Zerdik. Nun handelt es sich aber gar nicht darum, aus dem Landeshaushalte manche Zweige wie z. B. das Schulwesen, ganz auszuschalten und dem Staate zu überlassen. Die Forderung nach Verstaatlichung der Volksschule ist im Zusammenhange mit dem kleinen Finanzplane beinahe gar nicht vertreten worden. Hingegen wurde die Frage eines Staatszuschusses für die Volksschulen an die Länder erörtert, wobei vorgeschlagen wurde, der Staat möge 50 v. H. der Kosten der Lehrerbildung übernehmen, weil bei uns in Oesterreich der Staat für die Volksschule so viel wie nichts leiste. Als Beweis für diese Behauptung diene das Folgende: Kürzlich ist der Bericht des Subkomitees des Budgetausschusses über den Zentralrechnungsabschluß für das Jahr 1911 verteilt worden. Nachstehend die wichtigsten Ausgaben nach den Rechnungsabschlüssen für die Jahre 1891, 1901 und 1911 in Millionen:

Table with 4 columns: Item, 1891, 1901, 1911. Rows include Reichsrat, Ministerrat, Verwaltungsgerichtshof, Gemeinliche Angelegenheiten, Politische Verwaltung in den Kronländern, Deffentliche Sicherheit, Landwehr, Gendarmerie, Schulaufsicht.

aufdringlich ist das Zimmer. Schöne eingelegte harte Möbel. Die Decke sehr reich geschmückt (1666). Im „Gläserkästchen“ schönes Porzellangeschirr, geschliffene Gläser. Neben der sehr schönen eingelegten Tür befindet sich ein marmornes Waschbecken (1686). Das zarte Spinett läßt uns im Geiste Mozarts spielende, sprudelnde Weisen hören. Hier mag die einfache Hausfrau in stiller Zufriedenheit sich des Wohlstandes gefreut haben:

„Und füllet mit Schänen die duftenden Laden Und dreht um die Spindel den Faden, Und sammelt im reichlich geglätteten Schrein Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein, Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer Und ruhet nimmer.“

Frauen mögen gerne in die Hängekästen schauen, die auch an Kleidung manch Schönes erhalten.

Der nächste Raum zeigt uns eine Schmiede. Ja, eine wirkliche Schmiede enthält unser Museum. Schindeldgedeckt, den Florian als Schützer an der Wand, das rote Feuer in der Esse, vor der Schmiede die Ruhebank, Pfeife und Mostkrug darauf, der Lockvogel im Häuschen, am Knaufe des Siebels Halbmond und Stern und drinnen das ganze Werkzeug. Da fehlen nur ein paar kräftige Arme, sehnenstark, und ein lustig Lied hinausgeklungen und sie ist wieder da, die goldene Zeit des Handwerks. So getreu hat die kundige Hand sie gebildet. Ferrum chalybsque urbis nutrimenta!

Der letzte Saal (Moskosaal) zeigt uns ein leider schwer beschädigtes Bild des „Kremsler Schmid“, „die heilige Magdalena“ (ehemaliges Altarbild), alte Altäre und Altarbilder, Trachten aus Waidhofen, bürgerliches und bäuerliches Geschmeide, Zinngeschirr, kunstvolle Gläser, zarte Albumblätter, Gedenbüchsen, allerhand Uberglaubenkram und anderes mehr.

Table with 4 columns: Category, 0-63, 1-7, 3-56. Rows include Kunst- und archäologische Zwecke, Kultus, Hochschulen, Mittelschulen, Gewerbliches Bildungswesen, Kommerzielles Bildungswesen, Volksschulen, Finanzverwaltung, Schifffahrtssubventionen, Förderung der Landeskultur, Justiz, Straßenbau, Wasserbau, Staatsschuld, Pensionen, Zentralleitung in den Ministerien.

Gesamtausgaben 1174.2 1666.8 3004

Von 3.004 Millionen Kronen Gesamtausgaben des Staates im Jahre 1911 entfielen somit — 772 Mil. auf die Volksschule. Das ist der österreichische „Kulturstaat“! Und dabei die ungeheure Steigerung der Staatseinnahmen und der Staatsschulden. Die direkten Steuern sind in ihren Erträgen in den letzten zehn Jahren bis 1911 um 32.14 Prozent gestiegen, die indirekten Steuern in demselben Jahrzehnte um 36.39 Prozent, die Staatsschulden auf über 12 Milliarden.

So sehr nun auch unser seinerzeit veröffentlichter Vergleich der Leistungen des preußischen Staates für die Volksschulen mit den Leistungen des österreichischen Staates für denselben Zweck das Unbehagen unserer Klerikalen und ihren, sachlich allerdings sehr mangelhaft begründeten Widerspruch hervorgerufen hat, wiederholen wir hier diesen Vergleich unter Anführung wenig bekannter Zahlen, wobei wir die Angaben in einem Aufsätze „Zur Frage der Schullastverteilung in Preußen“ der „Schulstatistischen Blätter“ (Organ der Statistischen Zentralstelle des deutschen Lehrervereines, Beilage zur „Pädagogischen Zeitung“, Nr. 5 vom 22. Mai 1913) benützen.

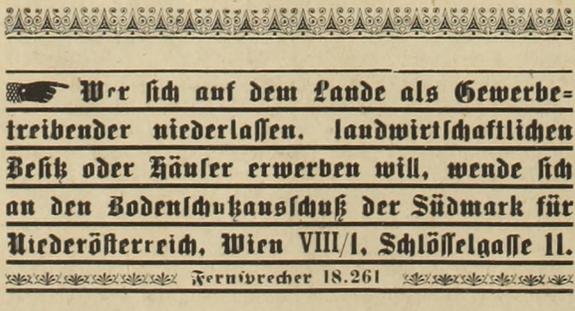
Die Deckung der laufenden Schulunterhaltungskosten erfolgt in Preußen vorzugsweise:

- 1. Durch Leistungen der Schulverbände, einschließlich freiwilliger Beiträge der politischen Gemeinden, Guts-herren, Privatpatrone, Grundherren;
2. durch Beiträge des Staates, und zwar:
A. durch gesetzliche Staatsbeiträge:
a) zum Grundgehalt der Lehrer und Lehrerinnen,
b) zur Deckung der Amtszulagen für erste Lehrer sowie für alleinstehende Lehrer nach zehnjähriger ununterbrochener Dienstzeit, und
c) zur Alterszulagekasse;
B. durch Ergänzungszuschüsse des Staates, die entweder:
a) dauernde, oder
b) laufende widerrufliche, und
c) einmalige sind.
3. Ertrag des Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögens, dazu Anrechnung des Wertes der Dienstwohnungen,
4. Zuschüsse der Kirchenkassen und Kirchengemeinden sowie sonstige Einnahmen aus dem Kirchendienst,
5. Leistungen rechtlich verpflichteter Dritter,
6. Gastschulbeitrag,
7. Betrag des Fremdenschulgeldes,
8. Betrag des für Einheimische bezahlten Schul-geldes,
9. Leistungen aus dem Patronatsbaufonds,
10. aus sonstigen Quellen.

Was ich gesehen, war mir ein Gewinn, ich lernte Waidhofen näher kennen und mehr lieben, weil ich in seine Vergangenheit geschaut. Mögen nun viele unser Museum besuchen, um so ein bißchen Zwieprache zu halten mit den Voreltern, die so tapfer und tüchtig waren. Viele Waidhofener werden etwas sehen, was in ihrer Jugend noch bestanden und jetzt nur mehr im Bilde erhalten ist, viele werden von ihren leibhaftigen Großvätern etwas erblicken.

Drum befuchtet, Waidhofener, euer Museum! Ich habe einen schönen, gläsernen Innungsbecher gesehen mit der Jahreszahl 1594, darauf das Zeichen einer Innung, rundum gemalt in Festtagskleidern deutsche Bürger.

Den möchte ich füllen bis zum geschliffenen Rand, trinken bis zur Reige und rufen hell ins lachende Grün: „Es lebe in aller Zukunft Waidhofen, die freie Eisenstadt!“ Anton Schweiger.



Wer sich auf dem Lande als Gewerbe-treibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschuldausschuß der Südmarch für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlößelgasse 11.

Kernbrecher 18.261

Nach der amtlichen Statistik ergaben sich für die Aufnahme 1911 folgende Zahlen:

Table with 6 columns: Stadt und Land, Stadt, Land, Stadt und Land, Stadt, Land. Rows include absolute numbers and ratios for various categories like 1. A, 2. A, 2. B, 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., and insgef.

Aus der Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß die Staatsbeiträge in hervorragender Weise dem Lande gewährt werden: 43.62 v. H. gegen 11.03 v. H. in den Städten. Dafür betragen in den Städten die Gemeindebeiträge 85.65 v. H., auf dem Lande 45.76 v. H.

Kurz zusammenfassend sei festgestellt, daß im Jahre 1911 die laufenden Schulunterhaltungskosten in Preußen 406,513.153 Mark betragen. Von dieser Summe entfielen auf die

Table with 2 columns: Category, Amount. Rows include Staatsbeiträge (112,949.252 Mk.), Gemeindebeiträge (264,824.526 Mk.), and Zusammen (86.59 Mill. K).

Daraus geht hervor: die Leistung des österreichischen Staates für die verschiedenen Bildungszweige bleibt weit zurück hinter den Leistungen des preußischen Staates nur für die Volksschulen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in diese Leistungen die Kosten der Lehrerbildung in Preußen nicht inbegriffen sind, während der Betrag, den der österreichische Staat für die Volksschule übrig hat, hauptsächlich für die Lehrerbildung verwendet wird.

Wie steht es nun um die nationalen Bedenken, die Herr Abg. Zerdik geltend gemacht hat? Herr Abg. Zerdik hat in seiner Rede selbst gesagt, der Staat habe „leider“ vielfach für die anderen Kronländer durch große Ueberweisungen aus den Staatssteuern vorgeforgt. Nun, da haben wir den Weg, auf dem den nationalen Gegnern aus den Staatseinnahmen, die größtenteils aus dem deutschen Niederösterreich kommen, Gelder für ihre Schulen zugeleitet werden. Die „autonomistischen“ Bedenken, die Abg. Zerdik angeführt hat, werden heute von den Tschechen und von den Polen gegen einen Zuschuß des Staates an die Länder für die Volksschulen geltend gemacht. Das tatsächliche Verhältnis ist aber das folgende: Der Staat führt den Ländern unter Benachteiligung der Deutschen und des Landes Niederösterreich ungeheure Summen zu, die es jenen Ländern ermöglichen, ihre Volksschulen zu erhalten, und Niederösterreich, das vom Staate stiefmütterlich bedacht wird, wie Herr Abg. Zerdik selbst feststellte, erhält sich seine Volksschule selbst. Gewährt nun der Staat, dem preußischen Muster folgend, den Landesverwaltungen oder den Gemeinden Zuschüsse zu den Schulerhaltungskosten, wofür ja ein entsprechender Schlüssel gefunden werden müßte (z. B. Aufwand für die Lehrergehälter), so würden allerdings die Deutschen, weil sie die meisten Staatssteuern aufbringen, mittelbar auch für die nichtdeutschen Schulen steuern, aber sie bekämen dann auch den Staatszuschuß für ihre eigenen deutschen Schulen, während sie jetzt mittelbar auch für die nichtdeutschen Schulen steuern, für die deutschen Schulen aber vom Staate nichts bekommen. Der Unterschied scheint uns denn doch nicht unwesentlich zu sein. Die Autonomie der Länder, auf die sich Herr Abg. Zerdik berief und von der er sagte, an ihr dürfe nicht gerüttelt werden, ist kein Schutz der Deutschen gegen den Mißbrauch ihrer Steuerkraft zu Gunsten der Nichtdeutschen in Oesterreich. Oesterreich gibt als Slawifizierungsstaat den Slawen mit vollen Händen aus dem Staatsäckel, den hauptsächlich die Deutschen füllen müssen: je weniger wir aus dem Staatsäckel für unsere Zwecke bekommen, desto mehr wird aus ihm unseren völkischen Gegnern zugeführt.

Herr Abg. Ferdik hat ja selbst ein Beispiel angeführt, das lehrreich ist. Er rühmte, daß einzig und allein das Land Niederösterreich für die Gewerbeförderung einen Betrag im Landesvoranschlag eingestellt habe, „obwohl die Gewerbeförderung eigentlich keine Landesangelegenheit ist, sondern in den Bereich der Staatsverwaltung gehört.“ Wäre es nun nicht richtiger, den Staat dazu zu verhalten, daß er seine Aufgaben selbst erfüllt, statt ihm ihre Erfüllung abzunehmen? Dazu wäre allerdings eine Voraussetzung, daß die christlichsoziale Partei im Parlamente eine andere Politik verfolgte als bisher.

Aber das ist die Methode der Christlichsozialen. Den schönen Worten folgen die Taten immer nur nach Maßgabe ihrer parteipolitischen Interessen. — Warum trachten sie mit allen Mitteln, die von der Stadtgemeinde Waidhofen angestrebte Verstaatlichung der Oberrealschule zu verhindern? Würde dadurch nicht auch dem Lande eine schwere finanzielle Last abgenommen?

Selbstverständlich war Herr Abg. Ferdik bemüht, in seinem Rechenschaftsberichte die christlichsoziale Landesverwaltung herauszustreichen. Er besprach auch „die Frage der Landesbahnen“. Was er hierüber sagte, verschweigt der Bericht. Sollte Herr Abg. Ferdik etwa gar die Korruption bei den Landesbahnen besprochen haben, in die er, wie wir wissen, während der letzten Landtagstagung Einblick nehmen konnte? Herr Abg. Ferdik hatte ja Gelegenheit, die „glänzende christlichsoziale Landesverwaltung“ auf dem Gebiete der Landesbahnen und den Anteil seines Parteigenossen Prof. Sturm an dieser „glänzenden“ Verwaltung gründlich kennen zu lernen. Er weiß, daß alles ausgetrieben worden ist, um zu verhindern, daß Einzelheiten aus dieser „glänzenden“ Verwaltung der Öffentlichkeit bekannt werden. Sollte er seinen Amstetterer Wählern nichts hierüber mitgeteilt haben?

Religion und Politik.

In Steyr wurde vor einer Woche ein Betrugsprozeß verhandelt, der mehr als ein bloßes Gerichtsfaalinteresse verdient. Ein junger Mann wird nach der Priesterweihe in den Seelsorgerdienst einer oberösterreichischen Marktgemeinde hinausgeschickt und anstatt sich dort mit jugendlicher Begeisterung und frommem Eifer seinem Friedens- und Segensberufe zu weihen, läßt er sich in politische Ortsgetriebe hineinzerren, wird Führer der einen Richtung und sucht durch Gründung von Vereinen und wirtschaftlichen Organisationen die herrschende Partei aus der Gemeindeführung hinauszudrängen. Dieses Ziel kostet Geld, er nimmt Darlehen auf, wo sie sich ihm vertrauensvoll anbieten, aber seine Unkenntnis in wirtschaftlichen Fragen, sein Leichtsin in Geldangelegenheiten, seine bedürfnisvolle Lebensweise, drängen und zwingen ihn immer tiefer und weiter in Schulden hinein, er sieht die Flut beinahe über seinen Kopf zusammenschlagen, verläßt seinen ländlichen Wirkungskreis und geht als Kooperator in die Industriestadt Steyr. Man sagt, Politik verdirbt den Charakter; Schulden tun es noch mehr.

In Steyr hätte der von den Gläubigern Bedrängte und Bedrückte noch Zeit und Gelegenheit gehabt, sich durch ein zurückgezogenes, sparsames Leben, zwar langsam, aber vielleicht doch von seinen Schulden los zu lösen. Aber das Schamgefühl, das sich in ihm bei seinen ersten Bittgängen nach Geld wohl geregt haben mochte, war durch die langjährige Uebung und Gewohnheit verwischt, sein Gewissen stille geworden, er nützte die neue Umgebung, um sich Geld zu verschaffen, wo, wann und wie er es fand, betrieb dieses Geschäft mit einer Gewandtheit, die an die Geriebenheit eines großstädtischen Hochstaplers erinnerte, stürzte sich neuerdings in das politische Getriebe und suchte durch seinen Anschluß und Einfluß bei Parteiorganisationen seiner Geldnot neue Quellen zu erschließen. Und so kam es, daß er dem von ihm als geistlichen Berater geleiteten Katholischen Arbeiterverein von einem Anfangsvermögen per 4575 K 98 h auf 180.351 K unbezahlt gebliebener Schulden und damit in den Konkurs führte, sich wegen einer sein Einkommen weit übersteigenden Last persönlicher, unbeglichener Schulden, wegen Betrug durch Herauslockung hoher Gelddbeträge unter schwindelhaften Versprechungen und Ablegung falscher Zeugenaussagen vor Gericht verantworten mußte. Und die Fabriksarbeiter und Bauern, Kleinhäusler und Ausgedingter, Knechte und Mägde, Dienstmädchen und Köchinnen, die ihm im Vertrauen auf seinen geistlichen Beruf ihren Sparkassen-, Geld- und Wertpapieren-Besitz in die Hände legten, sehen ihr schwer erarbeitetes Vermögen verloren und ihre Hoffnungen auf ein sorgloses Alter auf die bescheidenen Prosamen eines 10prozentigen Gläubigerausgleiches hinabgedrückt.

Ist dieser Einzelfall eine Zufallsfügung? Konnte ein solcher Entwicklungsgang nur in St. Wolfgang beginnen und in Steyr enden? Oder ist nicht das Ganze ein getreues Abbild klerikaler Wirtschaft aus dem klerikalen Oberösterreich? Nur aus Oberösterreich? Sagen wir nicht vor einigen Jahren in Kärnten ein von einem Monsignore und seinem geistlichen Mitbruder zu politischen Zwecken gegründetes wirtschaftliches Unternehmen zusammenbrechen und Millionen schwer erworbener Bauerngülden in Nichts zerfließen? Lohnt es sich nicht, den tieferen Grundursachen solcher Ereignisse nachzugehen?

Der eine Angeklagte in Steyr ist ja nichts anderes als ein bis zur Prozeßdeutlichkeit geübener Bild und Beispiel, wie weit es führt, wenn das dem Volke heilige religiöse Empfinden für eigennützige Sonderzwecke mißbraucht wird. In Steyr war es die Geldnot, wo anders ist es politischer Machtgier, der unter dem Deckmantel religiöser Fragen und Interessen seine Sondervorteile sucht. Und so haben wir es bei uns und anderswo zu tausendmalen erlebt und gesehen, wie die klerikalen Parteien gegen die national und freiheitlich Gesinnten mit dem Feldgeschrei „Die Religion ist in Gefahr“, „Sie haben keine Religion“ in den Kampf zogen. Religiöses Fühlen, dieses wundervolle Sichfügen und Beugen vor höheren Weltgewalten, dieses innere Verhältnis, mit dem der Einzelne über die Enge seines durch Zeit und Raum begrenzten Daseins hinaus einen Zusammenhang mit dem Ewigen und Ganzen sucht, religiöses Denken, das sich nicht in die Grenzen eines Bekenntnisses und darum noch viel weniger in die Fesseln eines politischen Programmes zwingen läßt, haben Personen und Parteien zu monopolisieren versucht und als Triebkraft für ihre dem Wechsel, der Veränderung des Tages unterworfenen Parteiforderungen benützen wollen. Darum die blindwütige Verkezerung aller Andersdenkenden, darum das Hineintragen politischer Tagesströmungen in kirchliche Andachtsstätten, darum das Hinauszerrn der Religion auf den Tummelplatz der Parteienkämpfe und Leidenschaften.

Kann und soll es darum nicht anders werden? Will man nicht einsehen, daß es sich in politischen Kämpfen um Fragen handelt, die unser Verhältnis im und zum Staat regeln sollen, um Dinge des realen Gegenwartslebens, während sich religiöses Fühlen auf Empfindungen des inneren Menschen, unsichtbaren Werken, Ewigkeitsgedanken aufbaut. Wenn man endlich versteht, daß Religion und Politik, Kirche und Staat verschiedene Begriffe sind, die nicht miteinander vermischt und verwirrt werden dürfen, wenn sich diese Erkenntnis mit der Achtung vor einer fremden religiösen und politischen Ueberzeugung verbindet, dann wird das öffentliche Leben von manchem Irrtum gesunden und die Kirchen können und werden wieder ausschließlich Stätten der Andacht und Erbauung werden. Um diesem Ziele näher zu kommen, wird es vieler Geduld und Aufklärungsarbeit bedürfen, es wird notwendig werden, in Zeitungen und Versammlungen immer wieder und wieder zu betonen, daß freihelliches Denken nicht gleichbedeutend ist mit Gegnerschaft und Gleichgültigkeit gegen Religion, daß freihelliche Parteien nichts anderes wünschen und wollen, als daß die Religion aus dem Kampfboden der politischen Tagesströmungen hinausgehoben und wieder zu einer rein persönlichen Angelegenheit des Einzelnen, der Familie, der kirchlichen Gemeinschaften wird.

Bis unser Volk sich zu dieser Klarheit durchringt, werden noch manche Stürme dahin brausen müssen, der Kampf zwischen Nebel und Sonne, Licht und Dunkel wird einstreifen weit-toben, es wäre aber zu wünschen, daß jene Tausende, die aus ihrem religiösen Glauben die Pflicht zum Anschlusse an klerikale Parteien ableiten, ihr Vertrauen nicht wie jene Enttäuschten in Steyr mit dem Verluste ihres Vermögens bezahlen.

Betrugsprozeß gegen einen ehemaligen Kooperator.

Am 14. Juni wurde vor dem Schwurgerichte in Steyr der ehemalige Kooperator und Benefiziat Karl Frisch wegen schuldbarer Krida, Betrug durch Herauslockung hoher Gelddbeträge unter schwindelhaften Versprechungen, Betrug durch Ablegung falscher Zeugenaussagen vor Gericht und Veruntreuung zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von 2 Jahren verurteilt. Es würde weit über den Rahmen dieses Blattes hinausführen, wollte man alle die Einzeltatsachen, welche der 56 Seiten langen Anklageschrift zu Grunde lagen und in der 4 Tage dauernden Gerichtsverhandlung zur Aussage kamen, aufzählen. Es soll nur auf die für die Charakterveranlagung des Verurteilten besonders bezeichnenden Mittel verwiesen werden, durch die er das Vertrauen, das er als Priester bei der Bevölkerung genoß, dazu mißbrauchte, um aus Angehörigen aller Berufsstände Geld für seine Zwecke herauszuholen. So wurde vor Gericht ausgesagt und bewiesen, daß er seinen Darlehensgebern gegenüber immer und immer wieder auf seinen Priesterstand, seine Priesterweihe verwies und seine Versprechungen auf baldige Rückzahlung mit der Erklärung bek.äftigte, daß er als Priester ja nicht lügen könne. Einzelne Zeugen — wie der Wäschereibesitzer Karl Thaller aus Steyr — sagten aus, daß sie von Frisch unmittelbar, nachdem sie bei ihm gebeitet und kommuniziert hatten, vor der Kirche um Darlehen angegangen wurden. Andere — wie den Bauer Raab — mußte sich Frisch für seine Schröpfversuche dadurch geeignet zu machen, daß er ihnen gleich bei Beginn ihrer Bekanntschaft das „Du“-Wort anbot. Viele von den Geldgebern kannten Frisch überhaupt nur von der Kirche her. Dem Parteiführer Josef Uranic gegenüber stellte Frisch ein zufälliges Zusammentreffen auf der Straße als „Fügung Gottes“ dar und benützte diese Gelegenheit zu einem gründlichen Pumpversuche. Daß auch der Lebenswandel des Verurteilten nicht einwandfrei war, geht aus einem vor Gericht zur Verlesung gelangten Brief des Kooperators Hofinger in Kufstein hervor. „Denke“, so heißt es in diesem an Frisch gerichteten Warnungsschreiben, „an die Kathi und

an die Mizzi, deren Geld Du Dreckwerk genannt hast. Du hast Kapitalien vertrunken und dein Unglück sind die Weiber. Stolz und Leichtsin werden dich in das ewige Verderben stürzen. . . .“

Die im Namen des von Frisch geleiteten Katholischen Arbeitervereines aufgenommenen und unbezahlt gebliebenen Schulden betragen 180.351 K, die von Frisch ausdrücklich für sich aufgenommenen und unbeglichen gebliebenen Verbindlichkeiten machen 38.477 K aus, wozu noch Zinsen und bedeutende Gerichtskosten kommen. Da diesen Passiven der Katholische Arbeiterverein keine Aktiven, Frisch nur seinen Gehalt als Katechet entgegensetzen kann und das Sanierungskomitee aus den gesammelten Spenden nur mehr ungefähr 10.000 K zur Verfügung hat, dürfte die übergroße Mehrzahl der geschädigten Gläubiger mit ihren Ansprüchen leer ausgehen.

Die Beeidigung des Bürgermeisters.

Freundlicher Himmel, lachender Sonnenschein, winkende Fahnen, leuchtende Gesichter, kurz Festtagsstimmung. Im Rathausaal fanden sich Menschen in großer Zahl ein, um der Feier der Beeidigung des neugewählten Bürgermeisters, Herrn Dr. Rieglschöfer, beizuwohnen. Der Gemeinderat war fast vollständig versammelt, alle Ämter, Behörden und Schulen hatten zu dieser Feier Vertreter entsandt und an Stelle des Statthalters war der Bezirkshauptmann von Amstetten, Herr Baron Rosenfeld, erschienen, die Angelobung vorzunehmen.

Um 10 Uhr 50 Min. — für 11 Uhr war der Beginn der Feier angefeht — ergriff Herr Bezirkshauptmann v. Rosenfeld das Wort und machte die Mitteilung, daß Seine Majestät der Kaiser geruht habe, den neugewählten Bürgermeister, Herrn Notar Dr. Rieglschöfer, zu bestätigen. In Vertretung Sr. Excellenz des Statthalters werde er an Eidesstatt die Angelobung vornehmen. Diese war beendet, nachdem der Bürgermeister die vom Bezirkshauptmann gesprochene Eidesformel mit einem feierlichen: „Ich gelobe“ bekräftigt hatte.

Herr Bezirkshauptmann v. Rosenfeld beglückwünschte hierauf als Erster den Bürgermeister zu seiner Bestätigung, während letzterer das Wort zu nachstehender Ansprache ergriff:

„Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann!

Zunächst, ist es meine Pflicht, den untertänigsten Dank für die Allergnädigste Bestätigung meiner Wahl durch Se. Majestät auszusprechen und Sie zu ersuchen, diesen Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen, nachdem es zweifelhaft ist, ob Se. Majestät mich zur persönlichen Entgegennahme meines Dankes empfangen können.

Ogleich gewähltes Oberhaupt dieser Stadt kann ich mich nicht als Vertrauensmann der gesamten Bevölkerung bezeichnen. Das Verhältnismahlrecht, das den politischen Parteibegriff offiziell in die Gemeindeführung eingeführt hat, bringt es mit sich, daß ich von vornherein nur das Vertrauen einer Partei, der deutschen nationalen Partei, genieße. Mein eifrigstes und ernstestes Bestreben wird es sein, durch meine Amtsführung — unbeschadet des unverbrüchlichen Festhaltens an den Grundsätzen, die sich mir durch nahezu dreißigjährige politische Tätigkeit unverwischbar eingepägt haben — das Vertrauen der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Parteirichtung zu gewinnen.

Die letzten Jahre unseres Gemeinwesens standen einerseits im Zeichen des Ausbaues unserer gemeinnützigen Anstalten und waren andererseits der festen Gliederung unseres Verwaltungsapparates in moderner Form gewidmet. In dieser Hinsicht ist es der neuen Gemeindevertretung, dank der unvergänglichen Verdienste meines Vorgängers, der Herren Dr. v. Plenker und Dr. Steindl, gegönnt, von vornherein auf sicherem, gefestigtem Boden zu stehen.

Dagegen wird eine Reihe neuer Probleme teils schon in nächster Zeit an die Gemeinde herantreten, teils in die nächsten Jahre ihre Schatten vorauswerfen. Bisher durch andere große und dringende, aber auch kostspielige Aufgaben in Anspruch genommen, wird es nun Pflicht der Stadt sein, ihr besonderes Augenmerk der Wohnungs-Fürsorge und der Lebensmittel-Versorgung zuzuwenden, um allen Schichten der Bevölkerung, namentlich aber den Minderbegüterten, ein einwandfreies Dasein zu ermöglichen.

In sanitärer Beziehung wird namentlich der Ausbau unseres Kanalnetzes im Auge zu behalten sein.

Durch welche Maßregeln eine Hebung der arg darniederliegenden Bautätigkeit bewirkt werden kann, wird den Gegenstand ernstester Erwägungen bilden müssen, nicht weniger aber auch die Sorge für die Erhaltung des für Waidhofen als Fremdenstadt so wichtigen altertümlichen Stadtbildes.

Dem Schulwesen wird die traditionell gewordene liebevolle Pflege und Förderung auch in Zukunft zuteil werden.

Zwei schwierige und verantwortungsvolle Aufgaben der Gemeindevertretung werden sein, den ständigen Betriebsabgang des allgemeinen Krankenhauses, der die Geldkraft der Stadt zu erschöpfen droht, aus der Welt zu schaffen oder mindestens auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, andererseits für die durch den Stillstand

großer industrieller Unternehmungen freigewordene elektrische Kraft lohnende Verwendung zu finden.

Eine Aufgabe, die vielleicht nicht in den nächsten Jahren, wahrscheinlich aber in absehbarer Zeit an unser Gemeinwesen herantreten dürfte, wird die Erbauung eines neuen Amtshauses sein, für welche Aufgabe nicht bald genug mit Vorstudien und Vorarbeiten begonnen werden kann.

Endlich wird eine Frage nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen, die vor einigen Jahren infolge ihrer verfehlten Inangriffnahme durch andere Faktoren unsere Stadt in die lebhafteste Erregung versetzte. Es ist dies die Frage, wie durch die Einverleibung benachbarter Gebiete der Stadt die Möglichkeit einer gesunden Erweiterung geboten werden kann, ohne ihr unerschwingliche Lasten aufzuerlegen. Diese überaus heikle und schwierige Frage bedarf eines eingehenden und sorgfältigen Studiums, bevor der Versuch ihrer Lösung gemacht werden kann, sollen sich nicht für die Stadt und ihre Bewohner schwere, nicht wieder gut zu machende Nachteile ergeben.

Und so liegt, abgesehen von der Menge der laufenden Geschäfte, eine Fülle von Arbeit vor der neuen Gemeindevertretung, die ihre volle Kraft in Anspruch nehmen wird. Wir können den Anforderungen, welche die Zeit an uns stellt, nur gerecht werden, wenn wir einmütig zusammenarbeiten, wenn wir uns hier an der Stätte unserer Arbeit nicht als Parteimänner, sondern als Diener der Stadt und Bevölkerung fühlen, die das Recht hat, von uns fruchtbringende Arbeit zu fordern, wenn unser höchstes Ziel nicht ein Partei- oder Sonder-Interesse, sondern das Wohl und Gedeihen unserer teuren Heimatstadt ist.

Was unser Verhältnis nach außen und zu den vorgelegten Behörden betrifft, so wollen wir unsere Pflicht jederzeit voll und ganz erfüllen, allen berechtigten Anforderungen entsprechen, aber auch jedem Versuche eines Uebergriffes entschieden entgegenzutreten, und die Rechte unserer Stadt bis aufs letzte Titelchen zäh verteidigen.

Eine der höchsten Aufgaben der Gemeindevertretung ist es, den deutschen Charakter der Stadt zu wahren, und zu verhindern, daß dieses in der Vorzeit blutig behauptete Stück deutscher Erde jemals dem gierigen Vordringen des landhungrigen Slawentums zum Opfer falle.

Wenn wir unsere Stadt rein deutsch erhalten, leisten wir zugleich dem Staate den größten Dienst, denn deutsch sein heißt treu sein, treu dem Volke, treu dem Staate, treu dem Herrscher. Der Deutsche kann nicht anders als treu sein, die Treue liegt ihm im Blute.

Und darum ist es nicht byzantinische Knechtlichkeit, sondern die angestammte ehrfurchtsvolle Treue des freien deutschen Bürgers, die mir den Ruf auf die Lippen drängt: Unser greiser, gütiger, vielgeprüfter Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!"

Nun nimmt der Bürgermeister die Angelobung des Vizebürgermeisters und der Stadträte vor, u. zw. des Herrn Zeitlinger, bezw. der Herren Dr. v. Plenker, Brantner, Hierhammer sen., Steininger, Waas und Steinmaßl.

Nach dem Stadt- und Gemeinderates entbietet hierauf Herr Vizebürgermeister Zeitlinger dem Herrn Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche. Herr Amtsrat Ritter v. Müller beglückwünscht ihn namens der städt. Beamtenhaft, Herr Direktor Scherbaum im Namen des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung, dessen 2. Vorsitzender-Stellvertreter der jeweilige Bürgermeister der Stadt Waidhofen ist, während Herr Bürgerschuldirektor Nabl und Herr Oberlehrer Pohl die Glückwünsche des Lehrkörpers der Volks- und Bürgerschule überbringen. Nun reißt sich die große Zahl der Gäste mit ihren Glückwünschen an, mit denen insbesondere auch Frau Bürgermeister Dr. Rieglhofer beehrt wird.

Ueber Veranlassung des deutschen Volksvereines konzertierte abends vor dem Wohnhause des Herrn Bürgermeisters am Oberen Stadtplatze die Stadtkapelle und der Männergesangverein brachte ihm ein Ständchen dar. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich eingefunden, um teilzunehmen an der Ehrung ihres Stadtoberhauptes. Im Laufe des Abends begab sich eine Abordnung, bestehend aus den Vertretern der nationalen Vereine Waidhofens, in die Wohnung des Gefeierten, um ihm die Glückwünsche der nationalen Bevölkerung der Stadt zu entbieten. Herr Tierarzt Franz Sattlegger, der Vertreter des deutschen Volksvereines, dankte als Wortführer der Abordnung dem Bürgermeister besonders für das freimütige, feierliche Bekenntnis bei der Angelobung, daß er auch als Bürgermeister der Stadt nach wie vor die freiheitlichen Grundsätze hochhalten und die völkischen, wie wirtschaftlichen Belange im nationalen Sinne vertreten werde. Die deutsch-nationale Partei andererseits versicherte ihm, wie bisher treu zusammenzustehen, ihm treue Gefolgschaft zu leisten, zur Ehre des deutschen Volkes, zum Ruhme der freien, deutschen Stadt Waidhofen. Die Abordnung brachte schließlich auf den Bürgermeister, seine werte Frau Gemahlin und Familie ein dreifach „Heil“ aus.

Nun begab sich Herr Bürgermeister Dr. Rieglhofer zu den in großer Zahl Erschienenen, dankte allen, die so freudig mit ihm fühlen und beigetragen haben zu dieser überraschenden Ehrung. Nachdem er geendet, stimmte der Männergesangverein den Sängerspruch „Deutsches Lied

voll Freiheitslust...“ an. Die Stadtkapelle spielte sodann den Schlußmarsch und die schöne Feier hatte ihr Ende.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Verein Heimstatt.

Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs hielt am 4. d. M. im Gasthose Hierhammer ihre Hauptversammlung für das Jahr 1912 ab. Neben zahlreichen Mitgliedern waren die Vertreter aller übrigen Waidhofener Schutzvereinsgruppen erschienen, die auf das herzlichste begrüßt wurden. Dem Berichte des Obmannes war zu entnehmen, das die Ortsgruppe im ersten halben Jahre ihres Bestandes bei 48 Mitgliedern 219 K 70 h an die Hauptleitung in Graz abführen konnte — ein Erfolg, mit dem wir unter den gegebenen Verhältnissen voll auf zufrieden sein können. Den anwesenden Vertretern der übrigen Schutzvereine wurde Dank gesagt für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der sie die „Heimstatt“ mitten in ihre Reihen aufnahmen. Die Heimstatt will ja einträchtig mit den übrigen Schutzvereinen ihre Arbeit leisten. Unter den verschiedenen Zweigen der Schutzvereinsarbeit, die in Desterreich unbedingt nötig ist, ist ohne Zweifel die Frage der Besiedelung die allerwichtigste geworden. Die deutschen Städte und Märkte an der Sprachengrenze können dauernd nicht dem Deutschtum erhalten bleiben, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß sie allmählich mit deutscher Bauernbevölkerung umgeben und so mit deutschem Nachwuchs versehen werden. Es war eine erlösende Tat sondergleichen, als die Südmärk im Jahre 1906 endgültig daranging, eine zielbewußte Besiedelungspolitik zu eröffnen. Zielbewußt — das hieß von der geschlossenen Sprachgrenze hinter Spielfeld weg die Besiedelung beginnen und Schritt für Schritt, Hof für Hof dem Deutschtum Land zurückerobern, um vor allem die erste deutsche Sprachinsel auf dem Wege zur Adria, das von Barisch so schön besungene Marburg a. d. S. dem geschlossenen Sprachgebiet angliedern zu können. Die Erfolge, die die Südmärk auf diesem Wege erzielte, waren großartig und müssen von jedermann anerkannt werden. Die Natur der Sache brachte es mit sich, daß vom südmärkischen Besiedelungs-Ausschusse fast ausschließlich protestantische Bauern in St. Egidii in den W. B. angesiedelt wurden. Fürs erste waren diese dem überall rücksichtslosen slowenifizierendem Treiben der slowenischen, römisch-katholischen Geistlichen vollends entzogen und fürs zweite mußten sich die ins Land gebrachten Ansiedler vor allem auf den Obst- und Weinbau verstehen, da die Windischen-Büheln ein hervorragendes Obst- und Weingebiet sind. Eine Heranziehung niederösterreichischer Hauer ist vom nationalen Gesichtspunkte aus nicht ratsam, da Niederösterreich ohnehin schon von den Tschechen stark gefährdet ist und jeder Deutsche an seinem Plage sein muß. Die Besiedelung mit Deutschen aus Ungarn war wegen der dort herrschenden Polizeiwirtschaft nicht möglich. So wurden dem Besiedelungs-Ausschusse durch die Beziehungen des untersteirischen Obsthandels der Weg nach Schwaben gewiesen und es gelang, von dort zahlreiche Bauernfamilien anzusiedeln. Diese Ansiedler erwiesen sich als intelligente, fleißige und nüchterne Leute, die überdies den Ehrgeiz haben, ihre zahlreichen Kinder wieder zu selbständigen Bauern heranzuziehen. Die Windischen waren über diese Art der nationalen Arbeit ganz außer Rand und Band. Umsonst löste die Besiedelung bei allen deutschnationalen Volksgenossen lebhaftes Genugtuung und wahre Begeisterung aus.

Aber die Freude sollte nicht zu lange währen. Als bald entstanden den Slowenen hilfreiche Freunde in der Gestalt der deutschen Christlichsozialen. Diese sind ja immer — abgesehen von verschiedenen Seitenprüngen, meist Reden, die für die denkfaule Masse berechnet sind — Gegner jeder erfolgreichen Arbeit auf nationalem Gebiete gewesen. Diese erfolgreiche Tätigkeit der Südmärk, die auch einige Hundert protestantische Leute nach Desterreich brachte, war nicht in ihrem Sinne. Daher Kampf bis aufs Messer gegen die Südmärk als Protestantisierungverein u. dgl. In der Auswahl der Mittel war man nicht genau. Die Südmärk verteidigte stramm ihre Arbeit, die nur vom völkischen Standpunkte aus in dieser Weise geleistet wurde, ohne hiebei auf konfessionelle Momente Rücksicht zu nehmen.

Nun herrscht wieder tiefer Friede. Aber der Preis dieses Friedens war die Aufgabe jener Besiedelung, für die viele gerade der eifrigsten und begeistertsten Südmärker alles geopfert hätten. Auf ihrer Hauptversammlung in Gills im Jahre 1911 faßte die Südmärk nach hartem Kampfe diesen Beschluß, die Besiedelungstätigkeit in

St. Egidii auf das allernotwendigste zur Erhaltung und Sicherung des bisher erworbenen Bodens zu beschränken. Wir machen der Südmärk keinen Vorwurf über ihre Haltung, wir anerkennen sehr gerne ihre segensreiche Tätigkeit, die z. B. auf dem Gebiete der Volksbildung nicht allgemein richtig gewürdigt wird; aber in der Frage der Besiedelung sind wir prinzipiell Gegner zur Südmärk geworden. Wir wollen den alten Kurs fortführen, während in der Südmärk mit dem alten System gebrochen wurde, wie dies die Hauptleitung in einer Erklärung offen aussprach und war ja auch die Entsendung des Herrn Karl Fraiß, des Obmannes des südmärkischen Besiedelungs-Ausschusses, aus der Südmärk-Hauptleitung — wie die Hauptleitung erklärte — nur eine notwendige und naturgemäße Folge dieser Systemänderung. Die Heimstatt will aber offen und ehrlich die von der Südmärk aufgegebenen geschlossene Besiedelung mit protestantischen Bauern fortsetzen, unbehindert um die Meinungen der Gegner. Besiedeln wollen wir; aber das muß offen gesagt werden, eine Besiedelung der Sprachgrenze mit katholischen Bauern erscheint vom völkischen Standpunkte aus mehr als bedenklich und hat sich auch schon als gefährlich erwiesen. Solange die slowenische Geistlichkeit — deutsche Priester sind in der Lavanter Diözese nur vereinzelte Ausnahmen — weniger an die Religion, als an die Ausrottung des Deutschtums in den Windischen-Büheln denkt, wird eine Besiedelung mit katholischen Bauern erfolglos bleiben und können daher nur protestantische Bauern den von uns gewollten Erfolg herbeiführen. Dies aber nicht, weil sie nur Protestanten sind, sondern deshalb, weil sie der slowenischen Geistlichkeit und ihrem Einflusse nicht zugänglich sind. Solcher Art ist die Arbeit der Heimstatt, die im ersten Jahre ihres Bestandes trotz der großen Gründungs- und Einrichtungskosten auf 323 Joch Grund 10 Familien mit 64 Köpfen angesiedelt hat. Dies war nur möglich durch das innige Zusammenarbeiten mit der „Deutschen Heimstättenbank“, deren Förderungspflicht jedes Heimstätters und jedes Freundes der Besiedelungstätigkeit ist und deren muttergiltige Arbeit selbst von Gegnern anerkannt wurde. Ein Südmärkbeamter hat die „Heimstatt“ einen örtlichen Besiedelungsverein für die Windischen-Büheln und das Drautal genannt. Das wollen wir sein. Die Besiedelung an der ganzen Linie der Sprachgrenze überlassen wir gerne anderen; wir wollen in diesem Falle wahre Realpolitiker sein und das vorderhand erreichbare anstreben. Und sind wir auch vorderhand noch klein und schwach — einzig sind wir in unseren Zielen und in dieser Einigkeit liegt eine Macht, um die uns späterhin vielleicht mancher Schutzverein beneiden wird.

Nach dem Bericht des Zahlmeisters Herrn Rudolf Müller, der genehmigend zur Kenntnis genommen wurde, konnte im Jahre 1912, obwohl die Gründung der Ortsgruppe erst Ende Juli erfolgte, an die Hauptleitung abgeführt werden: 96 K für Mitgliederbeiträge, 50 K als Gründerbeiträge, 44 K 50 h als Sammelbüchchenertrag, 29 K 20 h als Erlös aus dem Verkauf der Wirtschaftsgegenstände; insgesamt also 219 K 70 h.

Bei der Neuwahl der Ortsgruppenleitung wurden gewählt: R. H. Grund, med. vet. Robert Hönig, Dr. Mag. Klinzer, Rudolf Müller (Zahlmeister); Franz Sattlegger, Dr. Georg Stelzhammer (Obmann).

An Stelle des aus dem Ausschusse scheidenden Herrn Hans Macho, dem für seine Tätigkeit herzlichster Dank gesagt wurde, wurde Herr Jakob Greinecker zum Schriftwart gewählt.

Von Seiten der Hauptleitung war ein Begrüßungsschreiben eingelangt, das beifällig aufgenommen wurde. Heimstatt-Losung ist das Wort Bismarcks: „Wir wollen, daß kein Fußbreit deutsche Erde verloren gehe.“

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Ausstellung von Schülerarbeiten im Zeichenunterricht und Modellierkurs an der Landesoberrealschule in Waidhofen an der Ybbs. Die modernen Anschauungen auf allen Gebieten der Jugenderziehung, welche sich, fußend auf J. J. Rousseaus vor anderthalb Jahrhunderten erhobenen Ruf: „Zurück zur Natur!“ langsam, jedoch unleugbar durchdringen, sie sind es, welche unserer Jugend eine solch lichtvolle Erziehung sichern, daß sie mit Recht zu beneiden ist. Wenn man die Ausstellungsräume der hiesigen Oberrealschule am vergangenen Samstag und Sonntag aufmerksam durchwanderte, so konnte man wohl mehr als einmal von den staunenden Besuchern das Wort hören: „Ja, wenn wir so etwas gelernt hätten...!“ Und die so sprachen, das waren nicht etwa die ganz Alten, nein, auch jene, welche vor kaum zwei Jahrzehnten die Schulbänke der Mittelschulen drückten und hier mit geheimem Neid die Erfolge sahen, welche eine naturgemäße und zielbewußte Führung im Schauen und in der zeichnerischen Wiedergabe des Geschauten da erzielt hatte. Unwillkürlich fragte sich mancher: „Warum war es dir nicht vergönnt, den geistigen offenen Blick zu haben für die Schönheiten des einfachen, schmucklosen Hausrates, für den Reiz manches stillen Winkels deiner Heimat, für den Farben-Zusammenklang der beliebten Natur, sei es nun im zarten Frühling, in der kraftvollen Stärke des Sommers, im sanften Abklingen des Herbstes oder in der Stille der winterlichen Landschaft. Warum gab man uns nur das einst

Beilage zu Nr. 25 des „Boten von der Ybbs“.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Ehrung.** Die Allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Waidhofen a. d. Ybbs hat dem Altbürgermeister Medizinalrat Dr. Josef Karl Steindl, jetzt Kurarzt in Bad Gastein, in Anerkennung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens als Kassenarzt ein prächtiges Ehrendiplom überreicht.

* **Personales.** Herr Steueroffizial Leo Marcher wurde vorige Woche in gleicher Eigenschaft nach Bruck an der Leitha versetzt, wohin er mit seiner Familie bereits abgereist ist. Herr Marcher erfreute sich durch die vielen Jahre seines Hierseins der größten Beliebtheit seitens der Bevölkerung und sieht ihn diese ungern von hier scheiden. Ebenso verliert der Männergesangsverein ein langjähriges, fleißiges Mitglied, das selten bei den Proben fehlte. Möge es Herrn Marcher samt Frau Gemahlin und Kind im neuen Wohnorte gut und wohl ergehen. Heil ihm!

* **Inspektion.** In der Zeit vom 9. bis 11. Juni d. J. wurde die neuerrichtete Bürgerschule und beide Volksschulen vom Herrn Landes Schulinspektor k. k. Hofrat Dr. F. Ebeln v. Kummer im Vereine mit Herrn k. k. Bezirksschulinspektor Wilhelm Bauhofer einer eingehenden Inspektion unterzogen.

* **Bezirkslehrerkonferenz.** Aus der Tagesordnung der am Mittwoch den 25. Juni 1913 vormittags stattfindenden Bezirkslehrerkonferenz wäre hervorzuheben: Revision der Detaillehrpläne aus Sprache und Rechnen. (Referenten Herr Joh. Hammeringer und Herr Oberlehrer Pohl.) Einführung eines neuen Sprachbuches in den beiden Volksschulen. (Fräulein D. Kurzwernhart.) Die Anwendung des elektrischen Starkstromes zu Schulversuchen. (Herr Direktor J. Nadler.)

** **Männergesangsverein Waidhofen a. d. Y.** Samstag, den 28. Juni l. J., 8 Uhr abends findet das 2. saisonmäßige Konzert im neu eröffneten Saale des Hotels Inzführ unter gefälliger Mitwirkung des Hausorchesters des Vereines und des Damenchores statt. — Zum Vortrage kommen: 1. Niels W. Gade: „Nachklänge von Ossian“, Hausorchester; 2. E. S. Engelsberg: „Am obern Langbathsee“, Männerchor; 3. Sololieder, gesungen von Herrn L. Kirchberger; Franz Schubert: a) Feierabend, b) Der Neugierige, c) Der Wanderer; 4. Hugo Jüngst: „Es lächelt der See“, Frauenchor; 5. A. M. Storch: „Rheinfahrt“, Männerchor; 6. Josef Haydn: 4. Symphonie, 2. Satz, Hausorchester; 7. Sololieder, gesungen von Fräulein Hilde Riedler: L. Kirchberger, a) Noch einmal, b) Hans und Grete, c) Das Mädchen spricht; 8. Th. Koschat: „Ein Sonntag auf der Alm“, gemischter Chor; 9. R. M. Weber: a) „Lügows wilde Jagd“, Männerchor, b) Friede. Heinrich Himmel: „Gelbe während der Schlacht“, Männerchor. — Eintritt für Nichtmitglieder 2 K., Familienkarten 5 K. Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder frei.

* **Sonnwendfeier.** Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet, wie wir schon in unserer letzten Nummer berichteten Dienstag den 24. Juni d. J. abends bei einbrechender Dunkelheit auf dem Schnabelberge in der Nähe des Gutes „Schnabel“ eine „Sonnwendfeier“. Der gemeinsame Aufstieg zur Feuerstelle erfolgt vom Raffeehause aus, woselbst um 6 Uhr weggegangen wird. Für Getränke ist, falls günstige Witterung herrscht, an der Feuerstätte vorgesorgt. Zur Beleuchtung des Rückweges ist die Mitnahme von Handlaternen zu empfehlen. Nach der Sonnwendfeier treffen sich die Teilnehmer zu zwangloser Unterhaltung im Gasthose der Brüder Inzführ. — Am Tage der Sonnwendfeier entfällt sowohl das Turnen der Frauen- und Mädchenriege, als auch das Turnen der Männerriege.

* **Musikunterstützungsverein.** Das 1. Promenadekonzert der diesjährigen Saison wird Dienstag den 24. d. M., abends 7 Uhr, im Schillerpark abgehalten.

* **Todesfall.** Am 16. d. M. starb in Maria-Enzersdorf Frau Elise Jungbauer, die Mutter der hiesigen Lehrersgattin und Inhaberin des Modistengeschäftes Emma Kopecky, im 90. Lebensjahre.

* **Leichenbegängnisse.** Sonntag den 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags wurden die sterblichen Ueberreste der in Zell a. d. Ybbs verstorbenen Frau Anna Pichlerbauer, Gemischtwarenhändlersgattin, auf dem dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Wie sehr die Bevölkerung der beiden Nachbarorte an dem herben Schicksalsschlage des tiefgebeugten Gatten Anteil nahm, zeigte die überaus große Beteiligung am Leichenbegängnisse der allgemein geachteten, braven Geschäftsfrau und getreuen Gattin. Die Handelsgenossenschaft von Waidhofen an der Ybbs war durch eine Abordnung vertreten. Die Erde sei ihr leicht! — Deselben Tags um 4 Uhr nachmittags fand ebenfalls in Zell a. d. Ybbs ein Begräbnis statt. Herr Alois Grabenschwaiger, Hausbesitzer und Totenräuber daselbst, der im 71. Lebensjahre starb, wurde der Mutter Erde übergeben. Dem Sarge folgte eine stattliche Anzahl von Bekannten und Freunden, die dem alten, biederen Manne das letzte Geleit gaben. Ebenso rückten die Feuerwehren von Zell und Waidhofen aus, um einem wackeren Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen.

* **Ist die Flugfrage schon befriedigend gelöst?** Ueber dieses äußerst interessante Thema hielt am 14. Juni

in der Turnhalle über Einladung des Lehrervereines Amstetten der Erfinder und Lehrer Karl Cerny aus Rust in Nied.-Oest. einen eingehenden Vortrag. An der Hand von vielen Modellen und Lichtbildern erklärte er die Entwicklung der Flugtechnik ausgehend vom Altmeister Kref bis zu den modernen Fliegern Bleriot, Illner usw. Doch sei die Entwicklung der Drachensflieger als beendet zu betrachten. Der Drachensflieger sei ökonomisch, da nachgewiesen ein Kraftverlust bei 50% stattfinde und zu gefährlich, da die unbewegliche Tragfläche der Flugmaschine eine sehr geringe Stabilität bedinge und daher der Flieger in steter Gefahr eines Absturzes sich befinde. Die Zukunft des Flugapparates sei der Schwingenflieger, der den Vogelflug nachahme und der alle Schwierigkeiten, die beim Drachensflieger als unüberwindbar gelten, leicht beseitige, so z. B. zeichne sich derselbe durch unbedingte Stabilität aus. Lehrer Cerny hat selbst mit dem Baue eines Schwingenfliegers begonnen und er will trotz beinahe unüberwindbarer Schwierigkeiten im Herbst den ersten Flug unternehmen. An der Hand zweier Modelle eigener Erfindung wurde der Unterschied der beiden Systeme jedem deutlich klar und es ist auf einen sicheren Erfolg zu rechnen, zumal der Erfinder mit zäher Ausdauer am Werke ist. Möge er vom sprichwörtlichen österreichischen Erfinderschicksal verschont bleiben. — Der Vortrag war sehr gut besucht und das Publikum spendete dem Vortragenden reichen Beifall.

* **Volksfest.** Am Sonntag den 6. Juli um 2 Uhr nachmittags veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Hilm-Kematen ein großes Volksfest, das in Eichbichl-Buchet nächst der Station Hilm-Kematen stattfinden wird. Wir machen unsere Leser schon heute darauf aufmerksam, zumal für Volksbelustigungen und Unterhaltungen verschiedenster Art Vorsorge getroffen ist. Bei schlechtem Wetter wird die Abhaltung des Festes auf den 27. Juli verschoben.

* **Die Tischgesellschaft „Edelweiß“ in Zell an der Ybbs** veranstaltet auch heuer wieder am Gute Berghof eine Sonnwendfeier. Nachher Zusammenkunft in Herrn Kornmüllers Gasthaus. Berg-Heil!

* **Die Genossenschaft der Kleidermacher von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung** gibt bekannt, daß das Aufhängen und Freisprechen Sonntag den 29. Juni um 1 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokal (Ernst Stauer) stattfindet.

* **Schuhmacher-Fachgenossenschaft.** Am Sonntag den 29. Juni (Peter und Paul) findet im Genossenschaftslokal (Gasthof Ernst Stauer) das vierteljährliche Aufhängen und Freisprechen, verbunden mit Absolvierung der Gesellenprüfung statt. Da der Anfang auf Schlag 12 Uhr festgesetzt ist, werden die Beteiligten ersucht, sich rechtzeitig einzufinden. Schluß 2 Uhr nachmittags.

* **Ybbitz. (Wiesensest.)** Der Verschönerungsverein Ybbitz veranstaltet am 27. Juli, bei schlechter Witterung am 3. August, ein Wiesensest, dessen Reinertrag zur Tilgung eines Teiles der Bauschuld der neu errichteten Badeanstalt verwendet wird.

* **Hollenstein.** In Hollenstein a. d. Ybbs findet am 26., 27. und 28. d. M. ein Festschießen statt, anlässlich des 100-jährigen Bestandes der hiesigen Schützen-Gesellschaft. Die Preise sind außerordentlich reichhaltig und kommen weit über 2000 K zur Verteilung. Da eine neue Schießhalle mit modernster Einrichtung errichtet worden ist, wird auf zahlreichen Zuspruch seitens der Schützenfreunde des Ybbstales gerechnet.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten. (Bezirksturnfest.)** Vom schönsten Wetter begünstigt fand Sonntag den 8. Juni hier das Bezirksturnfest des 5. Bezirkes des Ostmarkturngaues statt. Die Stadt Amstetten hatte ihren Gästen zu Ehren Fahnen schmuck angelegt; erfreulicherweise war die völkische Dreifarbe Schwarz-rot-gold zahlreich vertreten. Vormittag halb 11 Uhr begann das Wettturnen, zu welchem von 26 angemeldeten Turnern nur 16 antraten; dasselbe währte bis gegen 1 Uhr. Denselben wohnte u. a. auch der Obmann des Turnkreises Deutschösterreich, Herr Doktor Alfred Schmarada, bei. Nach dem Mittagessen, welches in verschiedenen Gasthöfen eingenommen wurde, wurde zum Festzuge angetreten. Derselbe bewegte sich vom Bahnhofe durch die Stadt zum Festplatze, als welcher der Rennplatz diente. Am Festzuge nahmen 200 Turner und Turnerinnen teil. Auf dem Hauptplatze wurde vor dem Hotel Schmidl Halt gemacht. Herr Bürgermeister Kubasta begrüßte namens der Stadt Amstetten die Turner und Turnerinnen aufs herzlichste und brachte ihnen ein kräftiges Heil. Kreisobmann Dr. Schmarada dankte dem Vorredner für den freundlichen Empfang, wies auf die Bedeutung der deutschen Turnerei zur Erziehung eines starken Geschlechtes hin, erinnerte an die Jahrbundertfeier der Befreiungskriege und schloß mit einem Heil auf die Stadt Amstetten. An den Festzug schlossen sich turnerische Vorführungen, welche mit allgemeinen Freiübungen unter Leitung des Bezirksturnwartes Jos. Erber eingeleitet wurden, die — mit Musik geturnt — ein recht hübsches Bild boten. Im Anschlusse an diese Vorführung sprach der Vertreter des Ostmark-Turngaues F. Stedronsky aus St. Pölten, worauf die Verkündigung des Ergebnisses des vormitztägigen Wettturnens vorgenommen wurde. Als Sieger sind zu nennen: 1. Janaz Erel, Waidhofen a. d. Ybbs (123 Punkte); 2. Hans Rößler, Ybbs (113 P.); 3. Josef

Wernad, Ybbs (112 P.); 4. Ludwig Rudlof, Scheibbs (109,5 P.); 5. Josef Gerersdorfer, Ybbs (106,5 P.). Anerkennungen erhielten: Franz Gruber, Burgstall (102,5 P.); August Sonneck, Ybbitz (101,5 P.); Peter Kraft, Amstetten (100 P.); Alfred Reindl, Waidhofen (97 P.). Hierauf folgte das Schauturnen des Turnvereines Amstetten geleitet vom Turnwarte Herrn Fritz Skode. Den Schluß machte ein allgemeines Riegenturnen, zu welchem 7 Riegen, darunter eine Fehtriede, antraten. Da die Zeit sehr vorgerückt war, mußten Wett- und Musterspiel entfallen. Unter klingendem Spiele zog die Schar der Turner nach dem Gasthose Schillhuber, woselbst sich bei Musik und Tanz gar bald ein buntes Leben und Treiben entwickelte. Im Laufe des Abends ergriff u. a. Kreisobmann Dr. Schmarada das Wort, der in begeistertsten Worten den Wert der deutschen Turnerei schilderte. Der Männerturnverein Amstetten, in dessen Händen die Durchführung des Festes lag, kann vom Erfolge durchaus befriedigt sein. Heil!

** **Amstetten. (Vollversammlung und vierzigjähriges Jubiläum des Bezirkslehrervereines.)** Mittwoch, den 4. d. M. versammelte sich im Saale des Gasthofes Brunner in Amstetten die freiherrliche Lehrerschaft des Bezirkes, um den vierzigjährigen Bestand ihres Vereines zu feiern. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saal besetzt. Aber nicht zu einem rauschenden Feste war man zusammengekommen, sondern zu einer ernsten Feier im engeren Kreise, die auch der drückenden Not der Zeit Ausdruck verleihen sollte. — Um halb 4 Uhr nachm. eröffnete der Obmann, Herr Georg Daniser-Amstetten, die Versammlung und begrüßte vor allem die Erschienenen Ehrenmitglieder und die Gäste, besonders den Herrn Landtagsabgeordneten Johann Zerdik-Amstetten, den Gemeinderat der Stadt Amstetten Herrn Dr. Karl Teutschmann und das Zentralleitungsmitglied des n.-ö. Landeslehrervereines Herrn Oberlehrer Leopold Lampl-Wilhelmsburg. — Nach dem Vortrage eines Gesamtchors hielt Herr Daniser die Festrede. Er schilderte in kurzen, kernigen Worten die Entwicklung des Vereines, der immer in den ersten Reihen der Kämpfer für die Freiheit von Schule und Lehrer, für Standesansehen und Standeswohlstand stand, der in diesen 40 Kampfesjahren tatkräftig die Angriffe auf das Kleinod unserer Schulgesetzgebung, das Reichsvolksschulgesetz, abwehren half. Der Amstettner Verein war einer der Vereine, die sich während der Besmann'schen Herrschaft nicht beugten, obwohl den Führern ein wirtschaftliches Leidenfeld angedroht worden war. Die freiherrliche Lehrerschaft blieb bei der Fahne, bis der Sieg durch die Macht der Organisation errungen wurde. Durch Schöpfungen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe arbeitete der Verein in der Gesamtorganisation an der inneren Kräftigung, so daß man jetzt gegen jeden Angriff gerüstet sei. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Lehrerschaft die freiherrlichen Ideale auch fernerhin hochhalte zum Wohle der Schule und des Volkes. — Herr Doktor Karl Teutschmann begrüßte und beglückwünschte die Versammlung im Namen der Gemeindevertretung der Stadt Amstetten und verwies auf deren stets bewiesene schulfreundliche Gesinnung, die trotz aller politischen Stürme immer frei von parteipolitischen Grundätzen betätigt wurde; wie bisher, so werde es auch in Zukunft gehalten werden. — Herr Landtagsabgeordneter Zerdik erklärte, er habe es als seine Ehrenpflicht betrachtet, in der Versammlung zu erscheinen, einerseits um zu zeigen, wie hoch er den Lehrstand schätze, andererseits um mit der Lehrerschaft in steter Fühlung zu bleiben. In Besprechung der vom Obmann erwählten Lehrermassregeln betonte der Herr Abgeordnete, daß diese traurige Zeit nicht mehr wiederkehren werde. (Zu gültig! d. Seher!) An den maßgebenden Stellen sei in jeder Hinsicht eine bessere Einsicht eingekehrt, die hoffen lasse, daß die Wünsche der Lehrer, die ja nur gerecht seien, in Bälde erfüllt würden. — Als Vertreter der Zentralleitung des n.-ö. Landeslehrervereines ergriff Herr Lampl das Wort. Ausgehend von der drückenden Notlage der Lehrerschaft, von den Kämpfen um das Recht, um den Fortschritt der Schule, um eine zeitgemäße Lehrerbildung, um Aufhebung des Lehrerinnenzölibates erörterte er die Bedeutung der Organisation, da gerade der Lehrer nach oben und nach unten kämpfen müsse, da er nirgends das Entgegenkommen finde, das er für eine gedeihliche Arbeit benötige. Durch die Macht der Organisation sei aber schon vieles erreicht worden, alle abseits Stehenden müßten daher gewonnen werden, um auch die materiellen Forderungen, die Gleichstellung mit den Wiener Lehrern sowie die Aufhebung des Lehrerinnenzölibates zu erzwingen. Redner überbrachte den Dank der Zentralleitung für die wackere Mitarbeit, für die stramme Haltung in der schwersten Zeit und wünschte, daß der Geist, der den Amstettner Verein bisher zu einem so wertvollen Gliede der Organisation gemacht habe, erhalten bleibe zum Wohle der Schule, der Lehrer und des deutschen Volkes. — Im Anschlusse daran sprach der Herr Abg. Zerdik nochmals die Lehrerforderungen, die nach der voraussichtlich baldigen Erledigung des Finanzplanes in möglichst weitgehendem Maße erfüllt werden würden. Er habe sich von der Richtigkeit des Mißverhältnisses zwischen den Bezügen der Diener der Landesanstalten und denen der Lehrer überzeugt und

auch im Landtage dringe die Erkenntnis durch, daß einem solchen Zustande unbedingt ein Ende gemacht werden müsse. Auch die Bestimmung bezüglich des Lehrerinnenzölibates werde mit einigen Einschränkungen aufgehoben werden. Ebenso werde die Frage der Altpensionisten einer gezielten Lösung zugeführt werden. Ehrenobmann Herr Eduard Frank wies auf die ernste Stimmung, die dieses Jubelfest beherrsche hin und wandte sich besonders an die jungen Kollegen mit der Bitte, auch in bösen Zeiten treu zur Organisation zu stehen. — Nach Verlesung der zahlreichen eingelangten Begrüßungstelegramme und -schreiben schloß der Obmann um 6 Uhr abends mit Dankesworten an die Gäste die Versammlung, die in so vielen Lehrerherzen die Hoffnung aufleuchten ließ, bald von den drückenden Sorgen befreit zu werden. — Besonderer Dank gebührt einigen Waidhofner Kolleginnen und Kollegen, welche die Zwischenpausen durch künstlerische musikalische Vorträge ausfüllten.

**** Mauer-Dehling.** (Hauptversammlung der Fürsorge-Organisation für Geistes- kranke.) Der Vorstand der Organisation gibt bekannt, daß die diesjährige Hauptversammlung Mittwoch den 2. Juli um 10 Uhr vormittags im Festsaal der Anstalt stattfindet. Um 1/2 10 Uhr wird in der Direktionskanzlei eine vorbereitende Ausschußsitzung abgehalten. Eventuelle Anträge wollen 8 Tage vorher schriftlich dem Vorstande eingefendet werden.

**** Mauer-Dehling.** (Todesfall.) Am Montag fand in Dehling das Leichenbegängnis des im Alter von 36 Jahren verstorbenen Herrn Max Reimer statt. Den Leichenkondukt führte der Bruder des Verstorbenen Professor P. Dr. Jakob Reimer aus Seitenstetten unter Assistenz von 6 Priestern.

(Sonnwendfeier.) Am Dienstag den 24. d. M. veranstaltet die hiesige Deutsche Schulvereinsgruppe bei günstiger Witterung auf der Hinterholzerleiten in Dehling eine Sonnwendfeier. Der wackere Turnverein „Jahn“ aus Amstetten hat bereits seine Mitwirkung zugesagt und wird wiederum einen Fackelreigen aufführen. Nach Schluß desselben ist im Gasthause der Frau Hinterholzer eine gemütliche Unterhaltung, bei welcher ein Doppelstreichquartett aus Mauer-Dehling konzertieren wird.

**** Ulmerfeld.** (Auflösung der Gemeindevertretung.) Unserer Gemeindevertretung, welche erst vor mehreren Monaten neugewählt wurde, war nur ein kurzes Dasein beschieden. Sie wurde bereits wieder aufgelöst. Zwistigkeiten und Streitigkeiten unter den Gemeindeauschussmitgliedern, welche ein ersprießliches Zusammenwirken auf die Dauer unmöglich machten, sollen, wie man hört, zur Auflösung geführt haben. Mit der Führung der Gemeindegeschäfte wurde der frühere Bürgermeister, Herr Kaufmann Anton Schöber, bis zu den Neuwahlen von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten betraut.

Aus der oberen Steiermark.

Gstatterboden. (Touristenunglück.) Am Sonntag den 15. d. M. ist der Wiener Lothar Schenk, der mit mehreren Bekannten einen Aufstieg auf den Großen Buchstein unternommen hatte, verunglückt, indem ihn eine Steinlawine traf. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, sodaß er lange Zeit bewusstlos war. Unter großen Schwierigkeiten wurde er zu Tal gebracht. Es ist dies heuer der erste Touristenunfall in den Gesäusebergen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

In der Sommerfrische
nur
MAGGI'S
Rindsuppe-Würfel
à 5 h

Mit 200 Kronen in 4 Monaten 160 Kronen zu gewinnen

ist nicht so schwer, als man auf den ersten Blick meint. Man braucht dabei nicht einmal „Schwein“ zu haben;

es genügt, wenn man — ein paar Schweine hat. Herr Anton Wöber, Schweinezüchter in Ober-Markersdorf bei Reh, hat gezeigt, wie es gemacht wird. Er fütterte 8 Schweine 4 Monate hindurch mit Gerstenschrot allein, weitere 8 Schweine aber mit Schrot und dem bekannten Blutfutter „Lucullus“. Die erste Gruppe ohne „Lucullus“ nahm während dieser Zeit um 523 kg, die andere Gruppe hingegen, die auch das Blutfutter „Lucullus“ erhalten hatte, um 875 kg zu. Das mit „Lucullus“ erzielte Mehrgewicht von 352 kg hatte einen Marktwert von rund 380 Kronen, die „Lucullus“-Fütterung kostete rund 220 Kronen. Es verblieb also ein Mehrerlös von 160 Kronen. Wer sein Geld gewinnbringend anlegen will, kann nichts Besseres tun, als möglichst viele Schweine zu halten und mit „Lucullus“ zu mästen.

Wissen Sie

warum erfahrene Hausfrauen so gern den aus besten ausgewählten Feigen hergestellten **Kaiser-Feigenkaffee** von **Adolf J. Titze** in Linz verwenden?

Weil

sie sich durch vorgenommene vergleichende Kochproben überzeugt haben, daß der echte **Titze'sche Kaiser-Feigenkaffee** nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Wegen minderwertigen Nachahmungen achte man beim Einkauf genau auf den Namen

Titze



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche K. 2.—
kleine Flasche K. 1.20

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs-schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952

Feuchte Mauern

jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumann'scher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und **garantiert trocken gelegt.**

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Tischen, Betondecken, Fundamenten etc.

Haumanit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telefon 12.370.
Prima Referenzen — Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand

angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

125
Jahre

Kopft mir die Firma
Oberlindober.
Es ist ein solches Lustgefühl bei
ihrem Nuzung der Kartränne
würde ich aufgeben.
Hausfrauen! Feigenkaffee
ist ein Kartränneartikel, man
ganz sicher geben will, wann man
ein albenkaffee
„Oberlindober.“

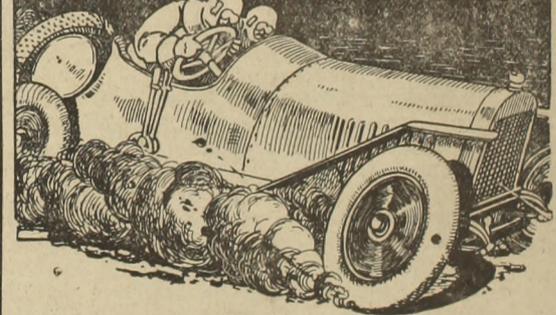
Diätetisches Tafelwasser
NATÜRLICHER
KRONDORFER
SAUERBRUNN
Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale:
WIEN
IX, Kollingasse 4.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann — vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste Mittel zum Vorwärtskommen ist eine ständige Zeitungsreklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich anzubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes Geschäft zu machen, kurz:

vorwärts zu kommen.

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Insertionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Einschaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Verbreitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kaufkräftigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

zu genießen, was in einer längst verrauschten Zeit ein vergangenes Volk, eine klassische Menschheit Herrliches geschaffen; warum gab man es uns ausschließlicly zur Nachbildung, ehe unser Auge gelernt hatte, erst die Schönheit der eigenen Umwelt, die heimatische Kunst unseres eigenen Volkes zu erfassen? Sicher, dieser Weg war verkehrt! Wie anders und freudig greift unsere zeichnende Jugend zur Arbeit! Was hier wiedergegeben wird, kann von innen heraus geschöpft werden, weil es alte, gute Bekannte und Vertraute sind: vom simplen Taschentuch, hinauf durch Gruppen von geschmackvoll zusammengetragenen Hausrat, Blumen, Früchte, Kleintiere, landschaftliche Motive bis zum schwierigen Vollkopf: alles atmet Leben, in allem liegt Seele. Man sieht es der schlichtesten Arbeit des Jüngsten ebenso wie den gereiften Leistungen der Oberstufe an, daß sie mit Liebe behandelt wurden. Die Vielseitigkeit liegt aber nicht nur im „Was“, sondern auch im „Wie“, in der Technik: Bleistift, Feder, Pinsel, Kohle, Kreide, Pastellstift, Del, Gouache, Modellierthon, Schwarz-Weiß-Technik, Schattenrisse, tollkühne Hinwürfe aus dem Gedächtnisse, darstellend Charakterfiguren von der Straße, vom Theater, vom Kostümfeste — all dies war in der Ausstellung zu finden und legt Zeugnis ab von einer durchgeistigten Arbeitsweise. Schülernamen besonders zu nennen, verbietet uns eine begreifliche Vorsicht; mögen sich ruhig alle Strebsamen — und derer sind viele — in den wohlverdienten Vorberarbeiten. Und noch eins! Man wirft den modernen Bestrebungen im Zeichenunterrichte gerne vor, daß sie Schmierer

und Sudler erziehen. Nun, in modernen Gemäldesammlungen mag es vorkommen, daß man ausrufen möchte: Gott schüße die Kunst! Auf dieser Ausstellung konnte man nur sehen, daß sich bei dieser Methode Reinheit und Sauberkeit in der Ausführung auch mit einer schneidigen, ungetüftelten Manier verträgt. Auf den rund 500 Blättern konnte man vielleicht vereinzelt geringe Verzeichnungen aber keine unreine Arbeit bemerken. Wir verließen die Ausstellung mit der Ueberzeugung, daß der freie, frische Zug, das Lebensvolle auf dem Unterrichtsgebiete des Zeichnens und Modellierens an dieser Anstalt jedenfalls schon seit einer Reihe von Jahren eine sichere Stätte gefunden hat. Die Besucher der Ausstellung danken von Herzen für diesen freundlichen Blick in das Schulleben. Wir beglückwünschen euch, ihr glücklichen Schüler, zu euren tüchtigen Meistern Prof. Forsthuber und Fölsch und der Ehre der wackeren Schülerschar sei hinzugefügt: auch vice versa!

*** Von der Personaleinkommensteuer.** Da mit Rücksicht auf die Verschiebung des Termines für die Einbringung der Personaleinkommensteuer-Bekanntnisse die Veranlagung heuer noch nicht durchgeführt werden konnte, ist, wie die Finanz-Landesdirektion aufmerksam macht, die Zufälligkeit dieser Steuer nach der Vorschreibung des Vorjahres und zwar mit der Hälfte des pro 1912 vorgeschriebenen Betrages zu entrichten.

*** Deutschböhmisches Landesjchau in Komotau.** Gelegentlich der am 14. d. M. erfolgten Eröffnung der Deutschböhmisches Landesjchau in Komotau zeichnete

Se. Kaij. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef Herrn Kammerat Heinrich v. Mattioni mit einer Ansprache aus, wobei sich Se. Kaij. Hoheit über die Firma Mattioni, als die größte Brunnenunternehmung der Monarchie, sehr anerkennend äußerte.

*** Gerichtsverhandlung.** Am 18. d. M. wurde bei dem hiesigen Bezirksgerichte über eine Ehrenbeleidigungsklage verhandelt, welche der Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes, Herr Albert Schida, gegen den früher dort als Monteur bediensteten Herrn Alois Korn eingebracht hatte, weil der letztere ihm vorgeworfen hatte, er hätte von früheren Unterschleifen im Elektrizitätswerke Kenntnis gehabt, ohne eine Anzeige zu erstatten. Der Angeklagte erklärte bei der Verhandlung, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Zu diesem Behufe und zur Bestellung eines Verteidigers wurde ihm eine Frist von vier Wochen erteilt und die Verhandlung vertagt.

*** Tod des Herrn Eugen Maggi, Zürich.** Eine Notiz, die kürzlich die Kunde durch die Presse machte, erweckte vielfach die Annahme, der aus dem Leben geschiedene Mühlenunternehmer und Schokoladenfabrikant Eugen Maggi, Zürich, sei an den Maggi-Unternehmungen, die die bekannten Maggi's-Suppenartikel erzeugen und in den Handel bringen, beteiligt gewesen. Wie wir feststellen, stand Herr Eugen Maggi zu keiner Zeit in irgend welchen Beziehungen zu den Maggi-Unternehmungen und war somit auch niemals an ihnen beteiligt.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der zweis seitigen Beilage.

Jahreswohnung 1134
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist zu vermieten. Zell a. d. Ybbs Nr. 98.

Das Haus Nr. 64
Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monstschübl, Stein a. D. 1097

Pachte, später event. Kaufe
Landwirtschaft
nicht unter 12 Joch. Beschreibung und Bedingungen zu richten unter „Landwirt“ an die Verwaltung d. Bl. 1144

Erklärung.

Ich erkläre, daß ich die über Herrn Robert Gauß in einem öffentlichen Lokale gemachten ehrenrührigen Äußerungen in keiner Weise begründen oder aufrecht erhalten kann.

Ich bedauere, diese unwahren Äußerungen gemacht zu haben und leiste ihm hiemit Abbitte.

Waidhofen, 16. Juni 1913.

Leopold Kathaus.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Zettchen a. Elbe bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-geschäften. 953



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird.“
Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Chemische Fabrik Traiskirchen bei Wien
Lieblein & Co.

Zementmörtel-Beton
Weisskalkmörtel werden nur wasserdicht mit
STEARIT
gef. ges.

Idealstes Mittel für Trockenlegungen aller Art, Abhaltung von Grundfeuchtigkeit; gibt

Wasserdichte Weißkalk-Fassaden.

Mörtel mit Stearitusatz zeigt 50—100% höhere Festigkeit als mit jedem anderen Zusatz (amtlich geprüft).

Alleinverkauf und Lager für Bezirk Waidhofen bei **Gottfried Friesch Dwe.**, Waidhofen a. d. Ybbs. 1092

Milcsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zuaunengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich Puddings aus **Dr. Oetkers Puddingpulver** à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetkers Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetkers Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. — Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.
Man achte darauf, die echten Fabrikate **Dr. OETKER** zu erhalten.

Willst du, daß mir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Sünder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Für
Bräute u. Brautmütter

:: empfehle mein reiches Lager in ::

**Wäsche und sämtlichen
Ausstattungs - Artikeln**

:: sowie fertige ::

Tuchente und Pölster
in nur preiswürdigen guten Qualitäten.

Alois Sträusslberger, Waidhofen

Hoher Markt 4.

1119

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In- u. Au lande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 854



Gelegenheitskauf.

Das altrenommierte Brandner-Gasthaus am frequentesten Plaze im Markte Scheibbs ist wegen Todesfall sofort preiswert zu verkaufen.

1145

Anträge erbeten an **M. Kusjo** in Neustift bei Scheibbs.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 19. Juni 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Allgemeine Staatsschuld.		Andere öffentl. Anlehen.		Diverse Lose.		Bank-Aktien.			
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
4 1/2% Mai-November Rente	82 35	82 55	Bosnisches Landes-Anlehen	82 75	83 —	Anglo-Oest. Bank	329 75	330 75	
4 1/2% Zämer-Juli	82 15	82 35	Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	90 75	91 75	Bankverein Wiener pr. Kassa	509	510 —	
4 1/2% Febr.-August	85 20	85 40	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	84 50	85 50	Bodentredit-Anstalt allg. öst.	1168	1172 —	
4 1/2% April-Oktober	85 45	85 65	Wiener Verl.-Anlehen Em. 1900	82 65	83 65	Kreditanstalt f. B. u. G. pr. Kassa	617 25	618 25	
Loth. v. J. 1860 zu fl. 500 — ö. W. 4 1/2%	1550 —	1590 —	Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen	82 75	83 75	Kreditbank ung. allg.	810 75	811 75	
" " " " 1860 " fl. 100 — " " 4 1/2%	445 —	457 —	Em. 1903	—	84 30	Länderbank öst. pr. Kassa	506 50	507 50	
" " " " 1864 " fl. 100 — " " "	659 —	671 —	Em. 1906	—	84 30	"Merkur" W. A. G.	886 —	888 —	
" " " " 1864 " fl. 50 — " " "	324 —	335 —	Em. 1908	—	93 —	Oest. ung. Bank	2075 —	2085 —	
Oest. Staatsschuld.		Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1887		Steuermärkt. 1906		Unionbank		Verkehrsbank allgemeine	
Oesterreichische Goldrente	102 75	102 95	Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	91 —	92 —				
Rente in Kronen-W.	82 55	82 75	Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	82 25	83 25				
Eisenbahn-Staatsschuld-Verbindlichkeiten.		Österr. Nationalbank 4 1/2%		Donaubau		Industrie-Aktien.			
Albrechtsbahn in Silber	83 40	84 40	Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880	280 —	290 —	Vangefellschaft allg. öst.	373 —	377 —	
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	101 50	102 50	2	250 —	260 —	Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft	836 —	840 —	
Kranz-Josef-Bahn in Silber	107 50	108 50	Donau-Regulierungs-Los	269	279 —	Dynamit Nobel, Aktiengesellschaft	1750 —	1770 —	
Kudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	82 55	83 55	Hypotheken-Los ung.	234 75	244 75	Eisenbahn-Wag.-Leihgesellschaft	200 —	201 —	
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	88 30	89 30	Serbische Prämien-Anlehen 2%	112	122 —	Königsberger Zementfabr.-Aktienges.	360 —	364 —	
" " " " 1891	89 25	90 25	Unverzinstlich			Montan öst. alpine	918 25	919 25	
" " " " 1898	88 95	89 95	Dombau	25 —	29 —	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	3177 —	3197 —	
" " " " 1904	88 20	89 20	Kreditlos	471 —	481 —	Rima	689 60	681 60	
Kremetalbahn, Em. v. Jahre 1906	89 50	90 50	Clarlos	181 —	190 —	Simmeringer Maschinen- u. Wag.-F.	274 —	277 —	
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	—	—	Laibacherlos	64 50	69 50	Trifailter	268 —	271 —	
Kudolfsbahn Silber vom J. 1894	84 50	85 50	Def. Kreuzlos	54 50	58 50	Österr. Tabakregie-Ges. pr. Kassa	335 —	337 50	
Ungar. Staatsschuld.		Verfaßbriefe, Obligation. u.		Transport-Aktien.		Valuten.			
Ung. Gold-Rente	99 75	99 75	Boden-Kredit allg.	88 50	84 50	Kaiserl. Münz-Dulaten pr. Stück	11 42	11 47	
Kronen-Rente	80 50	81 —	Zentral-Boden-Kredit Def. 50jährig	87 50	88 50	Rand	11 37	11 42	
Prämien-Lose fl. 100	419 —	429 —	Niederöst. Landes-Öpp.-Anstalt 4 1/2%	84 25	85 25	20 Kronen-Stück pr. Kassa	19 17	19 21	
" " " fl. 50	208 —	216 —	Oberöst.	90 —	91 —	20 Mark " pr. Stück	23 62	23 66	
Therz-Lose	284 —	294 —	Def.-ung. Bank Pfandbr. in Kronen	8 60	90 60	Souverains	24 10	24 16	
Grundrenten-Obligationen	82 50	83 50	Eisenbahn-Prior.-Oblig.			Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten	118 27 1/2	118 47 1/2	
			Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	82 —	83 —	Italienische Noten pr. 100-	93 25	93 50	
			Südbahn E. 1 1/2-1 7/8 fls 500	242 65	243 65	Rubel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	252 75	253 75	
			Südbahn E. 1 1/2-1 10 " 500	240 65	241 65				
			Sulmtalbahn-Prioritäten	78 50	79 50				
			Weser-Lotalbahn	—	87 —				
			Ybbetalbahn Em. 1896	89 —	90 —				
			Em. 1902	89 —	90 —				
			Trifailter Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	76 85	77 85				

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Aktienkapital K 42,000.000.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Anskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
 Spareinlagen gegen Einlagebücher: 1/4% Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
 Erteilung von finanziellen Anskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Eternit - Schiefer
 Nur dann echt,
 wenn jede Platte die
 gesetzl. geschützte
 Wortmarke
Eternit
 in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

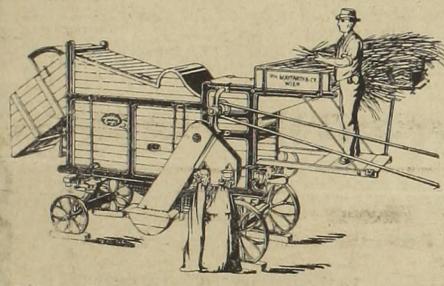
Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Apfelwein

klar und rein abgezogen, noch süß, garantiert naturecht, beste Sorte, gepreßt aus guten süßen Maschanzker Äpfeln, per Liter 20 Heller in Fässern zu 150, 300 und 700 Liter versendet gegen Nachnahme

Georg Stelzer, Großmsthändler, Puntigam bei Graz.

Breitdreschmaschinen
Stiftendreschmaschinen
Schlagleisten-
dreschmaschinen



für glattes Stroh, mit Strohschüttler, Siebwerk, einfacher und doppelter Putzerei

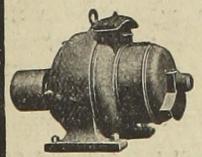
für Motoren-, Wasser- oder Göpelbetrieb
 neuester und dauerhaftester Konstruktion fabrizieren und liefern

PH. MAYFARTH & Co., WIEN
 Fabrik landwirtschaftlicher u. gewerblicher Maschinen
 II. Taborstraße Nr. 71.
 Frankfurt a. M. Berlin. Paris.
 700 Auszeichnungen.
 Reichhaltiger illustr. Katalog Nr. 75 gratis und franko.
 Vertreter erwünscht. 1090

Streblamer junger Mann

wird als **Magazineur** aufgenommen.
 Bewerber, die flott rechnen und schreiben können, ev. auch Kenntnisse im Schlosser- oder Mechanikerhandwerke besitzen, wollen sich schriftlich beim hiesigen städtischen Elektrizitätswerke melden

Elektromotoren und Dynamos
 für Licht- und Kraftanlagen 961
 Auch gebrauchte Motoren, Leihmotoren, Reparaturen
SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.
 Voranschläge kostenlos Linzerstrasse 16

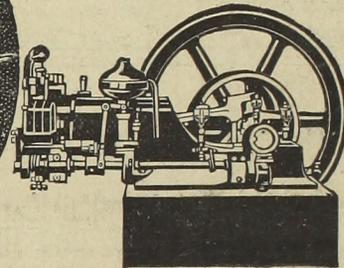


Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original
„Otto“-Motoren
 für Benzin, Benzol, Petrolin,
 Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc
115.000 solcher Motoren
 mit über **1.175.000**
Pferdestärken
 bisher geliefert!



Verlangen Sie unseren
 Spezialprospekt 541b.

SINGER **ORIGINAL SINGER**
 „66“
 die neueste
 und vollkommenste
 Nähmaschine.
Alle Reparaturen
prompt und billigst.
Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
 Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



Maschinen
 erhalten Sie nur
 durch unsere
 Läden.
 Illustrierte Kataloge „Die Stof-
 kunst“ sowie Näh- und Stickmuster
 nebst Preiskurant gratis und franko.

Petrolin
Haarwassel
 wirkt sicher gegen
Haarausfall und Schuppen
 beordert den Neuwuchs d.
 Kopf- und Bart- Haare und
 zu allgemeinen Haarpflege. Be-
 händlich gep. in u. von Aerzte
 10000 Tausende von Atteste
 von Aerzten und Laien. Pro E.
 Kr. - und K. 150. Nur echt mit
 der Firma P. SCHMIDBAUER
 Nachf. Salzburg. - Petrol-
 Haaröl für sprödes Haar Kr. 1 -
 zu haben in den meist. Apothek.
 und Drogerie. in der Kronländer
P. Schmidbauer's Nachf.
 chemische Laboratorium
 Salzburg, Bahnhofstr. 29.



Waidhofen a. d. Ybbs: Adele Frank, Parfümerie;
 Weyer a. d. E.: K. Bukowski, Parfümerie; Krems:
 S. E. Kleewein, Apotheke; H. Przerovsky, Drogerie;
 Marbach: Dr. H. Abel, Gemeindearzt. 1040

Stadtgasthaus 1100
 mit Landwirtschaft, in Niederösterreich, billig wegen Krankheit zu verkaufen. Gasthaus liegt am Hauptplatze neben der Kirche, ist einstöckig, hat 7 Fremdenzimmer und großen Saal, der einzige in der Stadt, dazu 13 Joch besten Grund, die Felder bebaut, samt reichem toten und lebenden Fundus instruktus, 2 Pferde, 6 Kühe usw. Preis 42.000 K (ohne Landwirtschaft 26.000 K). — Zuschriften unter „Geldgrube 5000“ an die Verwaltung d. Bl.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme, die uns aus Anlaß des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Schwester und Schwägerin, der Frau

Anna Pichlbauer
 Kaufmannsgattin

zu teil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank. Ferner danken wir für die große Beteiligung beim Leichenbegängnisse, der verehrlichen Sensenschmied-Innung und insbesondere den Gebern der vielen Kranz- und Blumenspenden.

Zeill a. d. Ybbs, im Juni 1913

Johann Pichlbauer
 im Namen aller Verwandten.

Herzlichen Dank

föhle ich mich verpflichtet, allen meinen hochgeehrten Wählern anlässlich meines freiwilligen Austrittes aus dem Stadt- und Gemeinderate für das ehrende Vertrauen, welches mir durch die wiederholte Wiederwahl in den Gemeinderat geschenkt wurde und welches ich auch durch aufrichtiges, unparteiisches Vorgehen in dieser Ehrenstellung verdient zu haben glaube, hier auszusprechen.

Hochachtungsvoll

Anton Freiherr v. Henneberg.



Warne hiemit, meiner Gattin Julie Kolodziej ohne mein Wissen etwas zu borgen oder auf Buch etwas zu geben, da ich für derartige Schulden nicht aufkomme.

Johann Kolodziej

f. f. Postamtsdiener in Waidhofen a. d. Ybbs.

Dienstag, den 17. Juni l. J. haben wir unser verunglücktes Söhnchen

Alois

zu Grabe getragen. Aus diesem Anlasse sind uns Beweise aufrichtiger Anteilnahme in großer Zahl zugekommen, wofür wir den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Im besonderen danken wir dem Herrn Primarius Dr. Altneder, dem Herrn Assistenzarzte im Krankenhause zu Waidhofen a. d. Ybbs, den ehrw. Krankenschwestern und allen, die unserem lieben Kleinen die letzte Ehre erwiesen. Weiter sind wir zu Dank verpflichtet dem Herrn Albert Herzog, der nicht allein während der Krankheit um das Wohlergehen unseres Kindes aufrichtig besorgt war, sondern auch nach dem Ableben desselben seiner Menschenfreundlichkeit in hochherziger Weise Ausdruck verlieh.

Kematen, im Juni 1913.

Karl und Johanna Swatosch.

Kundmachung.

Die am 1. Juli 1913 fällige Restzahlung per **4 Kronen**

auf die auf die Prioritätsaktien der Ybbstalbahn entfallende Gesamtdividende des Jahres 1912 wird gegen Abgabe des bezüglichen Coupons bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom 1. Juli 1913 ab geleistet.

Wien, am 19. Juni 1913.

Ybbstalbahn.

Anzeige!
Die Sensenschmied-Innung von Waidhofen a. d. Y.

macht ihre ergebenste Einladung zu dem am **Montag, den 30. Juni 1913** in Herrn Datzbergers Gasthof „zur Sonne“, Weyererstraße, stattfindenden

Jahrtags-Tanzkränzchen.

Musik: Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Josef Kliment. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 K. Je eine Dame frei.

Achtungsvoll

Das Komitee.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN, GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Brüner Stoffe
für Herrenkleider zu billigsten Fabrikpreisen kauft man am besten bei
Etzler & Dostal
Brünn
Schwedengasse 37
Lieferanten des Lehrbundes und Staatsbeamtenvereines.
Durch direkten Stoffkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Maß wird geschneitten. Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.